Nr. 31 Kamen, Mittwoch, den 12. März 1913 31. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felling in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felling in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

Parlamentseröffnung in London.

Unter dem üblichen altertümlichen großen Zeremoniell wurde am Montag in London die Parlamentstagung eröffnet. Der König wohnte der Eröffnungsfeier bei, und zwar betrat er den Sitzungssaal entgegen dem Herkommen mit der Krone auf dem Haupte. Die Königin trug ein reich mit Diamanten besetztes Kleid und hatte ihr Haupt mit einer Diamantenkrone geschmückt.

In seiner Thronrede gedachte der König zunächst der Beziehungen Englands zu den fremden Mächten, die als freundschaftlich bezeichnet wurden, und insbesondere wurde erwähnt, daß London als Ort der Friedensberatungen gewählt worden sei, als vor einigen Monaten die Balkanstaaten mit der Türkei zu Friedensverhandlungen zusammentraten. Wörtlich heißt es dann:

„Ich bedauere sehr, daß der Krieg fortgesetzt wird, da die Delegierten zu keiner Verständigung kamen. Was sich in dem Kriege möglicherweise ereignen wird, und die Veränderungen, die sich daraus ergeben werden, können nicht ohne Interesse für die Großmächte sein, die neutral sind und den Berliner Vertrag unterzeichnet haben. Alle diese Mächte wünschen ernstlich, daß eine Ausbreitung des Krieges verhindert und der Krieg sobald als möglich beendet wird. Meine Regierung ist, besonders durch die Botschafter in London, in enger Verbindung und Mitarbeit mit den anderen Mächten in dem Bestreben geblieben, welches alle gezeigt haben, nämlich Gemeinsamkeit der Ansichten und des Vorgehens zu wahren und in allen Punkten, über welche zwischen einigen von ihnen Differenzen entstehen könnten, eine Verständigung zu schaffen. In dieser Hinsicht ist in hohem Maße ein Erfolg erzielt worden. Ueber Fragen von höchster Wichtigkeit ist im Prinzip eine Verständigung erreicht worden. Wenn auch über einige Punkte noch immer Besprechungen stattfinden, so hoffe ich doch, daß die Beratungen unter den Mächten nicht nur dazu führen werden, daß die Mächte untereinander zu vollständigem Einvernehmen kommen, sondern daß sie auch einen wohltätigen Einfluß ausüben werden, das Ende des Krieges zu beschleunigen. Meine Regierung wird fortfahren, mit den anderen Mächten in dem ernstesten Wunsche zusammenzuwirken, Europa den Frieden zu sichern."

Die übrigen Ausführungen der Thronrede berührten nur spezifisch englische Interessen und zum Schlusse kündigte sie eine Reihe neuer Vorlagen an. Von einer Heeresvermehrung, die man erwartete, war nicht die Rede.

Nach der Thronrede eröffnete im Unterhaus der Führer der Opposition, Baron Law, die Debatte. Er sprach die Hoffnung aus, daß Premierminister Asquith über die Balkanlage Mitteilungen machen könne, da das Haus jede Zusicherung begrüßen werde, daß ein baldiges Ende des Krieges wahrscheinlich sei. Mit Bezug auf die Kolonien und die Marine sagte er, einen Vorteil habe die fortwährende Steigerung der Rüstungen in der Welt gebracht: der damit von außen ausgeübte Druck habe das Reich fester zusammengeschmiedet.

Bonar Law sprach sodann seine Verwunderung darüber aus, daß der König in der Thronrede nichts von der Landesverteidigung erwähnt habe. Niemand sei mit dem Zustande der Landstreitkräfte zufrieden, und es hätte dieser Punkt berücksichtigt werden müssen. Es sei ferner nicht davon gesprochen worden, daß eine Parlamentsakte über die Oberhausreform vorbereitet werde, von der Ministerpräsident Asquith zur Zeit, als das Gesetz durchging, erklärte, die Sache dulde keinen Aufschub.

Premierminister Asquith ergriff nach Bonar Law das Wort und sagte mit Bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten: „Ich freue mich feststellen zu können, daß durch die Beratungen der Botschafter über zwei der wichtigsten Punkte eine Verständigung erzielt worden ist: die Frage des Adriatischen Küstengebiets und eines Zugangs wirtschaftlicher Art zur Küste für Serbien kann als geregelt betrachtet werden, während hinsichtlich Albaniens die Mächte sich einstimmig für ein autonomes Albanien unter europäischer Garantie erklärt haben. Ueber einen oder zwei Punkte, die keine Lebensfragen darstellen, ist noch ein Uebereinkommen notwendig, um zu einer vollen Verständigung zu gelangen. Die diplomatischen Gruppierungen der Mächte bleiben unverändert. Die einzige Aenderung, die eingetreten ist, ist diese: Während jede Mächtegruppe, um diesen Ausdruck zu gebrauchen, in bezug auf ihre eigenen Mitglieder ungeschmälert (unimpaired) geblieben ist, sind die Beziehungen zwischen den Gruppen selbst zusehends herzlicher geworden. Die Mächte — und ich rechne auch unser Land dazu — deren Interessen durch die Veränderungen im nahen Osten weniger unmittelbar berührt werden, haben ernstlich zusammengearbeitet, um einen Weg der Verständigung für alle zu finden. Das ist ein hervorstechender und ein sehr angenehmer Zug der jüngsten Geschichte der Politik gewesen. In dieser Angelegenheit haben wir in einmütigem Wunsche mit Deutschland zusammengearbeitet. (Beifall.) Dieses Zusammenarbeiten hat nicht nur den Weg der Diplomatie angenehmer gestaltet, sondern es hat — das ist unsere feste Ueberzeugung — auch gegenseitiges Vertrauen hervorgerufen, das zwischen den beiden großen Nationen andauern wird. (Beifall.) Wir haben die Botschafterkonferenzen in London als ein Zeichen des Vertrauens von seiten der anderen Regierungen aufgefaßt, und wir haben uns bemüht, uns des in uns gesetzten verantwortungsvollen Vertrauens nach besten Kräften würdig zu zeigen, und dieses Vertrauen ist reichlich gerechtfertigt worden durch den loyalen, versöhnlichen Geist, den diese hervorragenden Vertreter der Großmächte in allen Angelegenheiten, mit denen sie zu tun hatten, an den Tag gelegt haben."

Nach Asquith, dessen Rede starken Beifall erntete, griff Hugh Cecil in die Debatte ein und erklärte, es komme ihm so vor, als ob, wenn die umlaufenden Gerüchte wahr seien, die auswärtige Politik Englands wenn nicht aggressiv, so doch abenteuerlich sei. Es sei ein allgemein geglaubtes Gerücht, daß England unter bestimmten Umständen unter einer Verpflichtung, wenn auch nicht vertraglicher Art, stehe, eine bedeutende bewaffnete Macht zur Vornahme von Operationen nach Europa zu entsenden. Asquith unterbrach hier den Redner und erklärte: Ich möchte sogleich jetzt bemerken, daß dies nicht wahr ist.

Nach dieser Rede wurde die Adreßdebatte im Unterhause vertagt. Im Oberhause, wo die Debatte in ähnlicher Weise verlief, wurde die Adresse bereits angenommen.

—ll—

Deutsches Reich.

Die neue deutsche Heeresverstärkung. Bekanntlich war der „Tag" sonderbarerweise bereits am Montag in der Lage, aus der kommenden Heeresvorlage genauere Mitteilungen zu machen. Den Angaben des Blattes zufolge sollen jährlich die Verstärkungen 6800 Mann betragen. Von dieser Verstärkung sollen zunächst die achtzehn Regimenter, die nur zwei Bataillone haben, ihr drittes Bataillon erhalten. Außerdem werden durchweg die Kompagnien verstärkt werden, diejenigen der Grenzkorps sollen sogar auf einen höheren Etat gebracht werden. Neue Infanterieregimenter werden nicht gebildet, wohl aber werden die übrigen Truppengattungen neue Kontingente erhalten. So bestätigt es sich, daß sechs neue Kavallerieregimenter werden angefordert werden, die in der Hauptsache den Grenzkorps zugeteilt werden sollen. — Den dringenden Wünschen, unserer Feldartillerie die nötige Bespannung zu geben, wird auch nachgegeben werden: fast 30000 Pferde werden verlangt, so daß künftig jede Batterie auch zu Friedensübungen schon mit sechs Geschützen und einigen Munitionswagen ausrücken kann. Dem Verlangen, dauernd Kavalleriedivisionen zu formieren, hat man nicht nachgeben können, man begnügt sich mit der Forderung des Kommandeurs, seines Adjutanten und Generalstabsoffiziers. Auch ist eine Vermehrung der Uebungen von Kavalleriedivisionen in Aussicht genommen. — Ein Teil der einmaligen Ausgaben wird zur Verstärkung unserer Festungen im Osten verwendet; dementsprechend müssen unsere Festungsanlagen auch mit ausreichender schwerer Artillerie versehen werden. Die Vorlage sieht die Bildung eines halben Dutzend neuer Fußartillerie-Bataillone vor, denen auch selbständige Maschinengewehr-Abteilungen zugeteilt werden sollen. Die Zahl der Scheinwerfer-Kompagnien, die die Vorlage bringt, wird ebenfalls erheblich sein, auch die Lücken unseres Trains werden durch Aufstellung mehrerer neuer Formationen ausgefüllt werden. Selbstverständlich muß mit all diesem auch eine weitere Vermehrung der technischen Truppen Hand in Hand gehen. Heliograph und Funkentelegraphie nehmen jetzt so viel Kräfte in Anspruch, daß mit den bestehenden fünf Telegraphenbataillonen längst nicht mehr auszukommen ist, diese sollen verdoppelt werden, während das Pionierwesen auch um ein halbes Dutzend Kompagnien vermehrt werden soll. Endlich sollen noch bei den 18 Jägerbataillonen 18 Radfahrkompagnien eingerichtet werden.

Ein neues Eisenbahnanleihegesetz ist am Dienstag dem Preußischen Abgeordnetenhause zugegangen. Es fordert insgesamt die Summe von 542520000 ℳ, die sich wie folgt verteilt: zum Bau von Haupteisenbahnen: 1. von Arnsdorf (Kreis Liegnitz) nach Neuhof 500000 ℳ, 2. von Celle nach Hannover 5000000 ℳ, 3. von (Dortmund) Preußen nach Münster i. Westf. als weitere Kosten 27960000 Mark, 4. von (Essen Hbf.) Katernberg-Nord nach Buer-Süd, als Grunderwerb 1759000 ℳ, 5. von (Neuß) Holzheim nach Rommerskirchen, als Grunderwerb 2868000 Mark, 6. von Liblar nach dem Ahrtal (Dernau) 32300000 ℳ. Der Rest ist zum Bau von Nebeneisenbahnen, zur Beschaffung von Fahrzeugen infolge des Baues dieser Eisenbahnen (7764000 ℳ), zur Herstellung von zweiten und weiteren Gleisen auf verschiedenen Strecken bestimmt, darunter Stralau-Rummelsburg—Treptow (fünftes und sechstes Gleis) 885000 ℳ. Der Bau verschiedener Bahnen wird abhängig gemacht von der Erfüllung gewisser Garantieverpflichtungen. Im übrigen entspricht der Entwurf der Fassung der bisherigen Anleihegesetze.

Tarifvertrag in der Holzindustrie. Die Verhandlungen in der deutschen Holzindustrie sind am Montagnachmittag glücklich zu Ende geführt worden und haben sowohl in Berlin wie auch in allen übrigen 50 Städten zum Abschluß eines Tarifvertrages geführt. Nur in Schwerin in Mecklenburg sind die Parteien noch nicht einig. Die Organisationen werden nun zu den getroffenen Vereinbarungen der Vertreter noch Stellung nehmen, es ist aber nicht zu bezweifeln, daß sie den geschlossenen Frieden auf der ganzen Linie annehmen, dann dürften auch die Verhandlungen in Schwerin bald zum Abschluß kommen.

Ausland.

Die französische Heeresreform.

Der nationalistische Deputierte Pugliesi-Conti hat zu dem Gesetzentwurf über die Militärkredite in Höhe von 500 Millionen Frank einen Zusatzantrag gestellt, wonach zur Deckung der Ausgaben für jeden in Frankreich beschäftigten ausländischen Arbeiter, Angestellten, Diener usw. eine jährliche Taxe von 125 Frank erhoben werden soll. — Als dieser Tage in Nizza der sozialistische Deputierte Jaurès einen Vortrag gegen die dreijährige Dienstzeit halten wollte, wurde er niedergeschrien und mußte seine Rede bei sich behalten. U. a. rief man ihm zu: „Nach Berlin, nach Berlin mit dem Preußen Jaurès!"

Wahlen in Spanien.

In Spanien fanden am Sonntag die Provinzialwahlen statt. Das jetzt vorliegende Endergebnis bedeutet eine völlige Niederlage der Republikaner. Laut amtlichen Meldungen wurden gewählt: 343 Monarchisten, wovon 15 Karlisten sind, sodann 27 Republikaner und 1 Sozialist. Wie das Blatt „Imparcial" hervorhebt, ist dies zu verdanken nicht allein der heillosen Uneinigkeit der Republikaner, sondern auch der Tatsache, daß diese bloß negative Politik treiben und in keiner wichtigen Nationalfrage mit idealen oder praktischen Vorschlägen auftreten.

Vom Balkan.

Zur internationalen Situation schreibt das „N. Wien. Tagbl.": In bezug auf die Abrüstungsfrage wird von informierter Seite bemerkt, daß die Reduktion der Truppenstände an der österreichisch-russischen Grenze mit etwaigen Osterurlauben nichts zu tun hat. Die Reduktion wird erfolgen, sobald die Voraussetzungen dazu vorhanden sein werden, worüber die Verhandlungen noch im Zuge sind. — In der albanesischen Abgrenzungsfrage konnte leider noch in mehreren Punkten eine Einigung nicht erzielt werden. Es wäre jedoch unrichtig, daraus die Folgerung abzuleiten, daß eine Annäherung in dieser Frage bisher überhaupt nicht zu konstatieren sei. Die Nachrichten von serbischen Truppensendungen nach Albanien werden jetzt von allen Seiten bestätigt und auch in Belgrader offiziellen Kreisen gar nicht in Abrede gestellt. — Von einer großen türkischen Anleihe im Betrage von 200 Millionen Mark will „Jeune Turc" in Konstantinopel erfahren haben. Eine indische Bank sei bereit, das Geld auf zehn Jahre zu gewähren unter der Bedingung, daß es der Bank erlaubt wird, in der Türkei Filialen zu errichten.

Flottenverstärkung in Japan.

Wie die Zeitung „Asahi Shimbun" erfährt, ist ein Plan des Admirals Takarobe für eine Vermehrung des japanischen Flottenetats angenommen worden, der von der Voraussetzung einer gegnerischen Flotte von 21 Schlachtschiffen ausgeht. Der Plan sieht zunächst den Bau von 3 Dreadnoughts des mächtigsten Typs und ein späteres Bauprogramm von 8 Dreadnoughts, 4 Schlachtkreuzern, 8 Scouts und 40 Zerstörern mit einem Kostenaufwande von 730 Millionen Yen vor.

Kleine politische Nachrichten.

Die französische Kammer hat zum Schutze der französischen Sparer einen Zusatzantrag zu dem Finanzgesetze angenommen, der von der Regierung unterstützt worden war. Darin wird bei schwerer Geld- und Freiheitsstrafe verboten, daß Personen, die wegen Diebstahls, Betruges, Vertrauensmißbrauches, Fälschung oder Bankrotts ohne Strafaufschub verurteilt worden sind, ein Bank- oder ähnliches Geschäft eröffnen.

Die Unterrichtskommission der Duma in Petersburg hat beschlossen, den für Zwecke des öffentlichen Unterrichts angeforderten Kredit auf 10 Millionen zu erhöhen und sich auch für die Erhöhung des Schulbaufonds Peters des Großen von 8 auf 14 Millionen Rubel ausgesprochen.

Aus Mexiko wird von Aufständen aus verschiedenen Teilen des Landes berichtet. Die Rebellen rüsten sich zu einem Angriff auf Agua Prieta. Das amerikanische Kriegsdepartement bereitet die eilige Entsendung von weiteren 8000 Mann an die Grenze vor, um mögliche Zusammenstöße mit den amerikanischen Truppen zu verhindern.

Staatssekretär Bryan empfing am Montag in Washington das diplomatische Korps. Im Namen des Präsidenten Wilson gab er dem ernsten Wunsche der amerikanischen Regierung Ausdruck, die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu den anderen Gliedern der großen Völkerfamilie durch Anwendung der Grundsätze der Gerechtigkeit und Billigkeit in der internationalen Politik zu festigen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

149. Sitzung.)(Berlin, 11. März 1913.

Die Abwesenheit des noch immer nicht wiederhergestellten Präsidenten des Hauses gab dem Vizepräsidenten Dr. Porsch das Amt, die heutige erste Sitzung nach der gestrigen Feier mit einer Ansprache zum Gedenken an die Tage vor 100 Jahren einzuleiten. Er tat das in derselben würdigen Art, wie in der letzten Sitzung des Reichstags Präsident Kaempf. Nur ein Konservativer hielt es für erforderlich, durch einen Zuruf seiner Entrüstung über das übliche Verhalten der Sozialdemokraten Ausdruck zu geben, die bei der Gedenkrede des Dr. Porsch auf ihren Plätzen sitzen geblieben waren, und es schien niemand aufzufallen, daß von den Polen niemand im Saale war; sie kamen erst, als der Präsident die Tagesordnung zur Beratung stellte, deren Hauptinhalt ihnen galt. Die zweite Lesung des Etats der Ansiedlungskommission mit der üblichen Denkschrift

ist diesmal verknüpft mit der zunächst zur ersten Lesung stehenden neuen Ostmarkenvorlage. Sie will der Ansiedlungskommission und der Regierung 175 Millionen Mark zur Stärkung des Deutschtums in den Ostmarken zur Verfügung stellen. Es ist nichts Neues, was die Begründung zu dieser Vorlage bringt, und der zuständige Landwirtschaftsminister Herr v. Schorlemer konnte sich auch darauf beschränken, einige wesentliche Ziffern aus dem Verlauf und der Entwicklung der Ostmarkenpolitik zu geben und die Bedeutung der neuen Forderungen für die Durchführung der bewährten Ostmarkenpolitik zu erläutern. Wirtschaftlich und national ist die bisherige Leistung unverkennbar; alles spricht für den günstigen Einfluß der Ansiedlungstätigkeit auf die Zunahme der deutschen Bevölkerung, und was von gleicher Wichtigkeit ist, ihre wirtschaftliche Stärkung. Aber die Erfahrungen und die Entwicklung fordern gebieterisch, in dieser Ansiedlungspolitik nicht stillzustehen, wenn nicht alle bisherigen Maßnahmen zum Schutze des Deutschtums gegen polnisches Vordringen hinfällig werden sollen. Ueberraschungen brachte die Aussprache über die Vorlage nicht. Die Parteien auf der Rechten und die Natonalliberalen billigten nicht nur die Polenpolitik, sondern bis auf einige durch die Erfahrungen bereits korrigierte und auch von Herrn v. Schorlemer zugegebene Fehler in den Maßnahmen, die bisherigen Wege der Durchführung. Sie äußerten noch weitere Wünsche in der besonderen Betonung der Wichtigkeit der Ansiedlung auch von industriellen Arbeitern, sowie Kleingewerbetreibenden zur Förderung der Beschaffung eines deutschen Hinterlandes für die kleinen Städte, und der konservative Redner hatte gewisse Besorgnisse gegen den zu starken Ankauf von Großgrundbesitz, da dadurch der polnische Großgrundbesitz gegenüber dem deutschen gestärkt werde. Der Zentrumssprecher Herold holte unter dem Beifall der Polen die Anklage des Ausnahmegesetzes hervor und rühmte die unverrückbaren rechtlichen Auffassungen seiner Partei. Der Nationalliberale Glatzel, der stets ein kräftiger Vorkämpfer für die Stärkung des Deutschtums in den Ostmarken gewesen ist, erklärte sich namens seiner Freunde auch für noch weitergehende Maßnahmen. Die Volkspartei möchte den Ausnahmecharakter aus den geplanten Maßnahmen möglichst beseitigen und den Zweck der inneren Kolonisation auf den ganzen preußischen Staat erweitern. Die Vorlage ging an die Budgetkommission, und der Etat der Ansiedlungskommission wurde in zweiter Lesung genehmigt. Die Etats des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses gaben Herrn Adolf Hoffmann die geeignete Gelegenheit, das Haus mit seiner gewohnten Art von Scherzen zu verlustieren.

Freiheitshelden von 1813.

Anläßlich der Jahrhundertfeiern möchten wir unseren Lesern die Bildnisse der Männer bieten, die als Hauptführer der großen Volksbewegung von 1813 gelten und denen wohl in erster Linie es zu danken ist, daß das preußische Volk in einzig in der Weltgeschichte dastehender Weise der französischen Fremdherrschaft ein Ende bereiten konnte. Vor allen ist es General von Scharnhorst (1755 bis 1813), der in unermüdlicher Tätigkeit eine Heeresreform durchsetzte und die Landwehr organisierte sowie für Hebung der wissenschaftlichen Ausbildung des Offizierkorps sorgte. Mit gleichem Ernst und zielbewußter Hingabe arbeitete der Minister Reichsfreiherr vom Stein (1757—1831) an der Reform der preußischen Verwaltung. Er schuf die städtische Selbstverwaltung und befreite die Bauern aus der Hörigkeit. Als dritter im Bunde ist zu nennen der Staatskanzler Freiherr von Hardenberg (1750—1822). Er änderte durchgreifend die preußische Finanzwirtschaft und beseitigte die veralteten Zunftprivilegien. Ebenso wie die vorgenannten widmete der Philosoph Fichte (1762—1814) seine ganze Kraft der Freiheitsbewegung; besonders entflammte er durch seine hinreißenden Reden an die deutsche Nation die Herzen des Volkes und begeisterte es zu den Taten, die noch jetzt in der ganzen Welt bewundert werden.



Die Führer der Volkserhebung von 1813.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 13. März. 1719. Friedrich Böttger, Erfinder des Porzellans, † Dresden. — 1741. Joseph II., Kaiser von Oesterreich, *. — 1821. Hermann Gruson, Ingenieur und Fabrikant, * Magdeburg. — 1825. Friedrich v. Zenker, Mediziner, Entdecker der Trichinenkrankheit, * Dresden. — 1848. Revolution in Wien. — 1881. Kaiser Alexander II. von Rußland fällt als Opfer eines Attentats in Petersburg. — 1901. Benjamin Harrison, der 23. Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, † Indianapolis.

Lokales und Provinzielles.

Die Jahrhundertfeier in Kamen.

Wie wohl überall im lieben Vaterlande, so wurde auch in unserer Stadt der 100jährige Gedenktag der Stiftung des Eisernen Kreuzes, der glorreichen Erhebung des preußischen Volkes, um das fränkische Joch abzuschütteln, in gebührender Weise festlich begangen. Eingeleitet wurde die Feier durch den historischen Kinderfackelzug am Sonnabend. Zum Schlusse desselben richtete Herr Gymnasialdirektor Dr. Everlien am Denkmal begeisternde Worte an die liebe Jugend, die in den Herzen derselben kräftigen Widerhall fanden. Den Höhepunkt der patriotischen Kundgebungen brachte der eigentliche Gedenktag, der 10. März. In stattlicher Zahl hatten sich am Abend desselbigen Tages die Mitglieder der militär. Vereine, die der Jugendpflege angeschlossenen Vereine und die Oberklassen der Schulen eingefunden, um gemeinschaftlich in den beiden evangelischen Kirchen dem Gott Dank zu zollen, der vor 100 Jahren das Preußenvolk so herrlich geführt hat. In der katholischen Kirche war dieser Dank- und Erinnerungsgottesdienst schon am Vormittag desselben Tages abgehalten worden. — Nach den Gottesdiensten versammelten sich die Vereine wiederum auf dem festlich beleuchteten Marktplatz. Nachdem die Herzogsche Kapelle das Niederländische Dankgebet intoniert hatte, legte der erste Vorsitzende des Festausschusses der militärischen Vereine einen Kranz am Denkmal nieder: den verstorbenen Helden in dankbarer Erinnerung. Ihrer Ehrung galten auch die 3 von der Gewehrsektion abgegebenen Salven. Darauf hielt Kamerad Leutnant d. R. Stüttgen folgende Gedenkrede:

Hochverehrte Festversammlung, liebe Kameraden!

Ein Festtag war der 15. Mai des Jahres 1814 für unsere Stadt Kamen. Mit Wehr und Waffen war der Landsturm angetreten, um der Viktoria vom Brandenburger Tor von Berlin das Geleit zu geben. Im Jahre 1806 von frecher Siegerhand nach Paris verschleppt, kehrte sie damals auf ihren alten Platz zurück und fuhr durch die Straßen unserer Stadt, begrüßt vom Klange der Kirchenglocken und begleitet von den Hoffnungen und Wünschen der Bevölkerung. — Welche Gefühle mögen da das Herz unserer Väter bewegt haben? Sieben lange Jahre hatte man unter französischer Herrschaft geseufzt, mancher Sohn unserer Stadt hatte im Dienste Napoleons in Spanien und Rußland sein Leben lassen müssen. Und doch, was wollte der Schmerz Einzelner besagen im Hinblick auf das, was man erstritten? Die Siegesgöttin begrüßte auf ihrer Fahrt das siegreiche Volk. Sieg und Befreiung vom verhaßten Joche und heller klangen die Glocken und lauter ertönte der Jubel. Da wanderten rückwärts die Gedanken ernster Männer, rückwärts in das Jahr 1806. — Mit einem Schlage war Preußens Heer und Ruhm bei Jena und Auerstädt vernichtet worden. Ein Zusammenbruch erfolgte, der in der Geschichte seinesgleichen sucht. Volk und Verwaltung hatten jeden Halt verloren, die Festungen ergaben sich, Beamte und Offiziere vergaßen ihre Pflicht. Der Feind war Herr und Gebieter im Lande, dem durch den Tilsiter Frieden die Hälfte seines Bodens und seiner Bevölkerung genommen war. Der Staat Friedrichs des Großen, einst der Schrecken Europas, lag am Boden, scheinbar für immer. Und doch, wie sollte sich die Welt täuschen, wie bitter sollte es Napoleon später bereuen müssen, daß er in den Jahren 1806 bis 1813 das preußische Volk bis aufs Blut peinigte. Er ahnte es sicher nicht, daß in den Tilsiter Tagen schon der Anfang zur Wiederbefreiung gemacht wurde. Auf das Drängen der Königin Luise hin berief der König den entlassenen Freiherrn vom Stein zurück. Er sollte der „Eckstein der Deutschheit" werden, wie später mal König Ludwig von Bayern gesagt hat. Aufhebung der Erbuntertänigkeit und Schaffung einer Selbstverwaltung in Preußen: das sind seine beiden großen Schöpfungen. Sie führten das Volk den Weg von der Selbständigkeit in der Verwaltung zur Selbständigkeit auf politischem Gebiete. — Ihm zur Seite trat der hannoversche Bauernsohn Scharnhorst, der Organisator auf dem Gebiete des Heerwesen. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ist sein Verdienst. Nicht mehr Söldner, die des Soldes wegen dienten, nein, jeder Taugliche sollte Soldat werden. So erstand ein wirkliches Volksheer. Trotz der Bestimmung des Tilsiter Friedens, nach der nur 42 000 Mann unter Waffen gehalten werden durften, gelang es in fünf Jahren ein Heer von 150 000 Mann auszubilden. — Mit diesen Umwälzungen in der Verfassung und im Heerwesen ging zugleich ein gewaltiger Umschwung in der Seele unseres Volkes vor sich. Als man sich von der ersten Betäubung erholt hatte, als man empfand, was man verloren, als auch bittere Reue über so vieles, was geschehen und noch geschah, dem Volke die Schamröte ins Gesicht trieb, da raffte man sich auf. Gott sei es gedankt, daß sich da Männer fanden, die mit harten Worten die Schale klopften, die sich um die Seele des Volkes gelegt hatte, die sie klopften, bis sie zersprang und ein glänzender Kern sich zeigte. Ich nenne nur den Prediger Schleiermacher in Berlin, Fichte und seine Reden an die deutsche Nation; erinnert sei an den Turnvater Jahn, an Arndt, Rückert, Schenkendorf, Körner, Kleist und die übrigen Freiheitsdichter. Sie alle taten das ihre, um deutsches Wesen und deutsche Gesinnung zu wecken, um den Geist der Mannhaftigkeit und Opferwilligkeit zu beleben durch Schrift und Wort, durch Lehre und Beispiel. — Aber die Zeit der Prüfung war noch nicht vorbei. 1808 mußte der König auf Befehl Napoleons Stein entlassen, im folgenden Jahre folgte der unglückliche Krieg Oesterreichs und die kühne Erhebung Schills, die er mit seinem Leben bezahlen mußte. Das Schlimmste aber, im Juli 1810 starb die unvergeßliche Königin Luise, die Trösterin und fromme Christin, aber auch die germanische Frau, die die Männer zum Kampfe mahnte und auf dem Sterbebette ihren Söhnen ihre Rache vermachte. Es schien, als sei alles verloren, als habe Gott endgültig das preußische Volk verlassen. Aber doch raffte man sich wieder empor. Der König entließ seine unfähigen Ratgeber und berief Hardenberg, der das von Stein begonnene Werk wieder aufnahm und zu Ende führte. — So kam das Jahr 1812 und Napoleons Kriegszug nach Rußland, bei dem ihm Preußen unter York mit 30 000 Mann Heeresfolge leisten mußte. 650 000 Mann zogen aus und kaum 30 000 Mann kehrten heim aus den Eisfeldern Rußlands. Mit Mann und Roß und Wagen hat sie der Herr geschlagen, so jubelte man im Geheimen. — Am 30. Dezember 1812 ritt von Königsberg nach Berlin ein Offizier mit einem Handschreiben Yorks. „Wenn ich gefehlt haben sollte", so schrieb der General, „so lege ich meinen Kopf Ew. Majestät willig zu Füßen. Jetzt oder nie ist der Augenblick". Der Brief enthielt die Meldung von dem Abschlusse des Vertrages mit den Russen. Offentlich mußte das Verhalten Yorks, von dem Arndt einmal sagte, daß er ein Gesicht wie gehacktes Eisen habe, mißbilligt werden. Dafür verdoppelte man im Geheimen die Rüstungen. York hatte getan, was man allgemein wünschte. Durch ihn war der Gedanke der Zeit zur Tat geworden. Im Nordosten setzte nun die Erhebung ein. Der General zog unter lautem Jubel in Königsberg ein, Stein kehrte nach dort zurück, und die preußischen Stände gaben ein leuchtendes Beispiel von Opferbereitschaft und nun folgte Schlag auf Schlag. — Am 22 Januar verließ der König Berlin und begab sich nach Breslau, um frei in seinen Entschlüssen zu sein. Am 3. Februar erfolgte der Aufruf zur Bildung freiwilliger Jägerkorps. Ende Februar wurde das Bündnis mit Rußland geschlossen. Am 10. März, dem Geburtstage der Königin Luise, wurde unser volkstümlichster Orden, das eiserne Kreuz gestiftet. Und endlich, am 17. März, jenem denkwürdigen Tage, dem unsere heutige Feier gilt, erfolgte der Aufruf an mein Volk. Der König rief und alle, alle kamen. Ein Sturm der Begeisterung brauste durch das Volk. Endlich war das erlösende Wort gesprochen, auf das man so lange gewartet hatte. Jetzt zeigte sich die unverwüstliche Kraft des deutschen Volkes, die vorwärtsstürmende Kampfesfreudigkeit, der unwiderstehliche Freiheitsdrang, sein furchtloses Gottvertrauen und seine freudige Opferbereitschaft. Wer die Waffe nicht tragen konnte, der gab hin, was er eben entbehren konnte: Geld, Schmucksachen, selbst Trauringe legte man auf dem Altare des Volkes nieder. — „Frisch auf mein Volk, die Flammenzeichen rauchen" sang Körner und von allen Seiten eilte man zu den Waffen, Arm u. Reich, Jung u. Alt. Die Schulen, die Universitäten, die Werkstätten und Läden leerten sich. Das Heer, das jetzt zum Kriege auszog, es war ein Heer, wie Scharnhorst es gewollt hatte, es war das Volk in Waffen. „Mit Gott für König und Vaterland" zog man in den Krieg. Voran der greise Blücher, gefolgt von Gneisenau und den übrigen Helden. Katzbach, Leipzig, der Rheinübergang bei Caub, die Kämpfe in Frankreich und schließlich der Einzug in Paris, dann im nächsten Jahre die Schlacht bei Belle-Alliance und der zweite Einmarsch in die Hauptstadt bezeichnen den Siegesmarsch der Truppen. — Hundert Jahre sind seitdem verflossen. Mit Dankbarkeit und Bewunderung gedenken wir heute jener Zeit. Vertrauen auf Gott, Liebe zum Vaterlande und Opferwilligkeit, das ist das Dreigestirn, das uns aus dieser Zeit entgegenleuchtet. Die Kriege von 64, 66 u. 70 71 haben das vollendet, was 1813 begonnen wurde. Da drängt sich uns die ernste Frage auf: Tun wir auch das Unsrige, um das mit so viel Blut erkämpfte Erbe unserer Väter zu schützen? Die letzte Zeit hat es an ernsten Mahnungen nicht fehlen lassen. Der Gedanke an die Möglichkeit eines Krieges ist Allen gekommen. Da heißt es sich rüsten: „Uns zur Wehr, dem Feinde zur Lehr'". Hoffen wir, daß die Bewegung zur Erziehung einer waffentüchtigen und waffenfreudigen Jugend immer weiteren Boden gewinnt. Hoffen wir ferner, daß der Ruf, der vielleicht bald an die Opferwilligkeit des deutschen Volkes zur Stärkung seiner Heeresmacht ergehen wird, denselben Widerhall findet, wie der Aufruf vor 100 Jahren. Und sollte es das Schicksal wollen, daß unser oberster Kriegsherr uns zu den Waffen rufen muß, dann wollen wir wie im Jahre 1813 „mit Gott für König u. Vaterland" in den Kampf ziehen. Lassen Sie uns dieses geloben, indem Sie mit mir einstimmen in den Ruf: Seine Majestät der Kaiser Hurra!

Mit einem Choral der Herzog'schen Kapelle erreichte die erhebende Feier ihr Ende. — Die militärischen Vereine zogen nun geschlossen zum Schützenhof. Hier begrüßte Kamerad Ebbinghaus die erschienenen Gäste, die Mitglieder der städtischen Korporationen und die Vertreter der Geistlichkeit. Sein Hoch galt dem teuren Vaterland. Im weiteren Verlauf des Abends gedachte Kamerad Pfarrer Ewald noch der Armee und der Veteranen und Kamerad Braß widmete seine Worte der deutschen Jugend. In schönster Kameradschaft flogen die Stunden allzuschnell dahin. — So hat auch der erste Gedenktag dieses vor 100 Jahren so ereignisreichen Jahres wieder bewiesen, daß wir in unserer lieben Stadt Kamen nicht zurückstehen wollen, wenn es heißt, Vaterlandsliebe zu üben und Königstreue zu beweisen.

* — Wie noch allgemein bekannt sein wird, gelangte vor etwa drei Wochen das Chorwerk des Altmeisters Händel: **„Israel in Egypten"** in der Bearbeitung von Chrysander im hiesigen Schützenhof seitens unseres Musikvereins unter Mitwirkung eines Teiles des Hammer Musikvereins zur Aufführung. Am Sonntag vorher führten die beiden vereinigten Musikvereine dasselbe Oratorium in Hamm auf. Wie wir nun hören, hat diesem Konzert der Sohn des bekannten Händel-Biographen, Herr Dr. Rudolf Chrysander aus Bergedorf bei Hamburg beigewohnt. Herr Dr. Chrysander hat sich jetzt über die gewonnenen Eindrücke des Konzerts dem Vorsitzenden des Hammer Musikvereins gegenüber in einem Schreiben wie folgt geäußert: „Daß der Eindruck des Konzerts bei mir tief und nachhaltig ist, ersehen Sie auch daraus, daß ich Herrn Musikdirektor Seipt eine Frage gestellt habe, die ich mich nicht erinnere, bisher an einen anderen Vereinsleiter gerichtet zu haben: nämlich, ob der Verein Neigung und Möglichkeit haben würde, die Aufführung des Werkes bald in Hamburg zu wiederholen. Die Tage nach Ostersonntag, oder im Anfang Mai, möchten dazu die geeignetsten sein, und eine Rundreise mit je einem Konzert in Bremen, Hamburg, Hannover würde, bei zweckmäßigem Arrangement, wohl das Ganze noch verbilligen. Auf einen Gewinn wäre allerdings keinesfalls zu

rechnen, im Gegenteil würde sich wohl empfehlen, den etwaigen — allerdings wohl recht zweifelhaften — Ertrag einem patriotischen Zweck zuzuführen. Das würde zu dem ganzen Kunstwerk passen, nämlich zu demjenigen Oratorium, nach dessen Aufführung zu Händels Zeit ein Engländer gesagt hat: „Die Nation, in der diese musikalische Kunst lebendig bleibt, wird nicht untergehen." Hieran mußte ich lebhaft denken bei der Aufführung in Hamm, von der man wirklich sagen kann, daß unter der Leitung des Dirigenten, der ein Verständnis für den Händelschen Geist offenbart wie wenige andere, Feuer und Flammen aus Chor und Orchester entsprangen. Auch um die Akustik des Saales haben wir Sie beneidet; in Hamburg ist kürzlich für nicht weniger als 1½ Millionen ein akustisch unbrauchbarer Saal gebaut worden. Hätte ich einige Tausend Mark zusammen, so sollte nicht lange gefackelt werden, sondern Sie und der Verein würden sofort die Erwiderung Ihrer ehrenvollen Einladung von seiten eines Hamburger Komitees erhalten. — Dieser Plan wird wohl Plan bleiben, aber es macht mir doch Freude, ihn Ihnen, hochgeehrter Herr Geheimrat, und Herrn Musikdirektor Seipt so darzulegen, daß Sie sehen, es ist nicht eine bloße Redewenduug gewesen, wenn ich dem Chor sagen ließ: „mit diesem Werk könne er reisen". — Den Mitgliedern unseres Musikvereins, die zu dem guten Gelingen der Aufführung ihr Bestes beigetragen haben, dürften vorstehende Zeilen von Interesse sein.

* — Die hiesige **Fortschrittliche Volkspartei** hielt ihre übliche Monatsversammlung am letzten Freitag bei Herrn Rieder am Markt ab. Mit dem Jahresbericht über das Vereinsjahr 1912 wurde die reichhaltige Tagesordnung eröffnet. Daß der Verein es auch nach dem heißumstrittenen Wahlkampf an Rührigkeit und Werbearbeit nicht hat fehlen lassen, beweisen die recht gut besuchten Monatsversammlungen und das Anwachsen der Mitgliederzahl. 11 Versammlungen, darunter 3 Vortragsabende mit den Herren Professor E. Meyer-Dortmund, Hugo Brinkmann-Hörde und A. Herz-Hamm als Redner, hat der Verein im verflossenen Vereinsjahr abgehalten. Es folgte hierauf die Berichterstattung über den zu aller Zufriedenheit verlaufenen gemütlichen Abend, der am 15 Febr. bei Herrn Jordan, Oststr., stattgefunden hatte. Der Vorsitzende sprach allen denen, die zu dem herrlichen Gelingen des Festes mit Rat und Tat treulich mitgeholfen haben, im Namen des Vereins den Dank aus. Einen breiten Raum nahm der Bericht über den Delegiertentag der Fortschrittlichen Volkspartei Rheinlands und Westfalens ein, der am 23. Febr. in Dortmund getagt hatte. Der Besuch solcher Tagungen ist jedem Fortschrittler warm zu empfehlen, geben sie doch eine Fülle von wertvollen Anregungen und Ratschlägen, die für die Einzelvereine von großer Bedeutung sind. Im Hinblick auf die vor der Tür stehende Landtagswahl begann man mit der Aufstellung von Wahlmännern für dieselbe. Mögen der Bereitwilligkeit auch die entsprechenden Erfolge beschieden sein. Am Schlusse wurde noch ein Antrag angenommen, nämlich der, bei der Zentrale der Fortschrittl. Volkspartei in Berlin anzufragen, aus welchen Gründen die 12 fortschrittl. Abgeordneten bei der Abstimmung über die Gültigkeit der Wahl des Abgeordneten Dr. Becker-Bingen-Alzei nicht anwesend waren. Interne Vereinsangelegenheiten beschlossen die Versammlung.

* — **Theaterabende.** Die am Samstag und Sonntag im Saale der Frau Wwe. Goertz erfolgten Aufführungen des Schauspiels „Försters Sturmlied" hatten einen ungeahnten Erfolg. Unter der bewährten Regie des Herrn Wilh. Dolle wurde von den Mitspielern wirklich Hervorragendes geleistet. Die einzelnen Szenen aus den Freiheitskriegen wurden naturgetreu und in packender Weise wiedergegeben. Man kann sagen, es war nicht ein mechanisches Handeln, sondern die Spieler hatten sich in ihre Rollen vollständig hineingelebt. Man mußte unwillkürlich in Entrüstung geraten, wenn in den einzelnen Szenen die Falschheit und Niederträchtigkeit der fremden Bedrücker so naturwahr vor Augen geführt wurde. Reichen und auch wohlverdienten Beifall ernteten die Spieler bei jedem Aktschluß. Den mitwirkenden Damen und Herren sei auch von dieser Stelle aus für ihre Leistungen im Dienste der guten Sache volle Anerkennung und herzlicher Dank ausgesprochen. Der Saal war bei jeder Aufführung überfüllt; am Sonntag mußten sogar viele Besucher wegen Platzmangels wieder umkehren. Aus diesem Grunde und auf allgemeinen Wunsch wird daher das Stück am nächsten Sonntag, den 16. d. M., nochmals aufgeführt. Der Besuch der Aufführung kann jedem Vaterlandsfreunde nur dringend empfohlen werden, zumal auch der Reinertrag der Veranstaltungen zu einem guten Zwecke (Kath. Schwesternheim) bestimmt ist. Näheres siehe im Anzeigenteil dieser Zeitung.

* — **Die Jagdverträge** mit den neuen Pächtern haben bis einschließlich vorigen Sonnabend einspruchsfrei öffentlich ausgelegen. Pächter sind somit die Herren 1. Freiherr von Bodelschwingh-Plettenberg mit jährlich 600 M, 2. Geheimrat Lenzmann mit jährlich 500 M und 3. Bergrat Funcke mit jährlich 420 M.

* — **Straßenraub.** Ein überaus frecher Straßenraub wurde am Montag abend auf der Schlachthofstraße an dem Bergmann Klapper von hier verübt. Als er sich in animierter Stimmung auf dem Heimwege befand, holte ihn ein fremder Mann ein, stellte ihn und verlangte in energischem Tone die Herausgabe seines Geldes. Klapper verhielt sich weigerlich, wurde aber zu Boden gestoßen, von dem frechen Patron überwältigt und seiner Barschaft im Betrage von etwa 30 M beraubt. Der Täter ergriff alsdann die Flucht, konnte aber noch in derselben Nacht als der Fuhrknecht B. ermittelt und dingfest gemacht werden. Nach anfänglichem Leugnen gestand er die Tat ein. Gestern morgen wurde er dem Königl. Amtsgericht zugeführt.

* — **Rückgang des Viehbestandes in Westfalen.** Nach der vorläufigen Feststellung wurden in Westfalen am 2. Dez. 1912 amtlich gezählt: 172187 Pferde, 720199 Rinder, 129430 Schafe, 1305932 Schweine. Gegen das Vorjahr stieg die Zahl der Pferde um 1642, die Zahl der Rinder um 6649 Stück; aber die Anzahl der Schafe ging um 8920 und die der Schweine um 121262 Stück zurück.

* — **Amtliche Auskunft über Telephongespräche.** Nach einer Mitteilung des Reichspostamtes ist in Zukunft unter den allgemeinen Voraussetzungen des § 99 der Strafprozeßordnung die Zeugenvernehmung von Beamten der Post- und Telegraphenverwaltung über hergestellte Gesprächverbindungen zulässig. Auch wird unter gleichen Voraussetzungen amtliche Auskunft über derartige Gesprächsverbindungen, soweit Aufzeichnungen darüber vorhanden sind, erteilt.

* — **Postprotestverfahren.** Das vor einigen Jahren eingeführte Postprotestverfahren bedeutet wegen seines niedrigen Einheitssatzes eine erhebliche Verbilligung der Protestkosten besonders für Wechsel, die an kleineren Orten ohne Notar und Gerichtsbeamten zahlbar sind. Bei den Reichspostanstalten sind im Jahre 1912 schon über 2 Millionen Postprotestaufträge aufgeliefert worden.

Wassercourl, 10. März. Eine erhebende Feier fand heute nachmittag in der Gemeinde Wassercourl statt. Unter dem Jubel der Bevölkerung wurde zur Erinnerung an die ruhmreiche Zeit vor hundert Jahren vom Krieger- und Landwehrverein Wassercourl eine vom Herrn Gemeindevorsteher Rumpf geschenkte Kaisereiche auf dem Schulhofe gepflanzt. Nach einer kurzen, kernigen Ansprache durch Herrn Landwirt Schulze-Altenmethler sangen die Schulkinder einige patriotische Lieder. Mit der fröhlichen, sangeslustigen Jugend zog dann Herr Landwirt Heinrich Goßmann durchs Dorf und bewirtete sie mit Limonade aufs Reichlichste. Freudigen Herzens eilte die Jugend heim, um zu Hause zu erzählen, daß man in gastfreundlicher Weise auch ihrer gedacht hatte. Noch lange wird darum dieser schöne Tag ihn ihrer Erinnerung bleiben.

Heeren-Werve, 10. März. Eine einfache, aber würdige Gedächtnisfeier zur Erinnerung an Preußens Erhebung begingen gestern unsere beiden Kriegervereine. Nachdem sich die Kameraden in sehr stattlicher Zahl an den Festgottesdiensten in der evangelischen bezw. katholischen Kirche beteiligt hatten, marschierten beide Vereine vom Krenzschen Lokale aus zum Kriegerdenkmal. Elf Veteranen nahmen im Halbkreise Aufstellung. Ein niedergelegter Lorbeerkranz ehrte die beiden Gefallenen. Rittmeister der Reserve, Freiherr v. Bodelschwingh-Plettenberg, hielt in echt patriotischen und herzlichen Worten die Festrede, ermahnte die Kameraden, im Ernstfalle den Vätern zu gleichen und schloß mit einem dreimaligen kräftigen Hurra auf den obersten Kriegsherrn. Darauf verlas Kamerad Wiggermann, Präses vom Krieger-Verein Werve, den Aufruf König Friedrich Wilhelms III. an sein Volk und brachte in kernigen Worten ein Hoch aus aufs deutsche Vaterland. Nachdem dann noch zwei Knaben der ersten evangelischen Schulklasse in Heeren den Aufruf Körners: „Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen" und „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte" von Arndt recht schön vorgetragen hatten, schloß die patriotische Kundgebung mit einem strammen Parademarsch.

Heeren-Werve, 10. März. Die gestrige Jahrhundertfeier im Evangelischen Arbeiter- und Jugendverein wurde eingeleitet durch gemeinschaftlichen Kirchgang. Herr Pastor Dicke predigte über 5. Mose 32,7: „Gedenke der vorigen Zeit, was Gott an den Vätern getan hat." Abends war große Feier im Jugendheim. Herr Pastor Dicke begrüßte die große Festversammlung, gedachte des Heimganges des großen Kaisers vor 25 Jahren und schloß mit einem Hoch auf den regierenden Kaiser. Nun nahm Herr Pastor Schütz aus Münster das Wort zu einer herrlichen Festrede, nicht nur der Vergangenheit, sondern auch der ernsten Gegenwart gedenkend, ermahnend zur Beherzigung des Schillerschen Wortes: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr." Redner schloß mit einem Hoch aufs deutsche Vaterland. Der Jugendverein diente mit der Aufführung des Stückes „Aus schwerer Zeit." Der Gesangverein Einigkeit-Werwe erfreute die Versammlung mit drei Gesangvorträgen: Kaiser-Hymne; An das Vaterland; Reiters Morgengesang. Eine Serie Lichtbilder führte die großen Ereignisse und die führenden Männer jener denkwürdigen Zeit von 1806—14 vor Augen. Es war eine schöne und würdige Feier.

Heeren-Werwe, 11. März. Zur Erinnerung an die glorreichen Befreiungskriege von 1813 und 14, durch deren Folgen das unerträgliche französische Joch abgeschüttelt werden konnte, veranstalteten die beiden evangelischen Schulen in Heeren und Werwe eine gemeinschaftliche, schön verlaufene Feier im Jugendheim. Herr Lehrer Edelmann hielt die Festrede, welcher nicht nur den Verlauf des Krieges schilderte, sondern auch die führenden Männer jener großen Zeit ins rechte Licht rückte. Eine größere Anzahl Gedichte von den Freiheitssängern Theodor Körner, Ernst Moritz Arndt, Schenkendorf und anderen waren geschickt in die Festrede verwebt und wurden von den Schülern gut vorgetragen. Dann folgte noch eine Reihe von Lichtbildern, die ebenfalls gut zur Wirkung kamen. Zum Schlusse gedachte Herr Rektor Böckmann des Heimganges des großen Kaisers vor 25 Jahren und schloß mit einem Hoch aufs deutsche Vaterland.

Nordbögge, 11. März. Vergangene Nacht wurde von mehreren Personen die Baubude an der hiesigen neuen Schule erbrochen und den Arbeitern eine Anzahl Kleidungsstücke und Handwerkszeug gestohlen. Die Diebe sind leider unerkannt entkommen.

Dortmund, 11. März. Vor dem Schwurgericht stand heute die 20jähr. Dienstmagd Auguste Deis aus Nette unter der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung. Der Angeklagten wurde vorgeworfen, im Juni v. J. das Anwesen des Landwirts August Menken in Schwieringhausen angezündet zu haben, wobei das Wohnhaus bis auf den Grund niederbrannte. Das Mädchen, das nach dem Urteil von Sachverständigen geistig beschränkt ist, wurde freigesprochen und auf freien Fuß gesetzt.

Dortmund, 11. März. Der 4jährige Sohn des Polizeibeamten Kohl fiel heute nachmittag in einen Behälter mit kochender Lauge und wurde derart verbrüht, daß er kaum mit dem Leben davon kommen dürfte.

Duisburg, 11. März. In die hiesige Marienkirche wurde eingebrochen und ein Opferstock in der Sakristei seines Inhaltes beraubt.

Mülheim-Ruhr, 11. März. Das neugeborene Kind eines 18jährigen Mädchens einer Arbeiterfamilie in Styrum wurde von der Großmutter der Wöchnerin erdrosselt. Die Kindesmörderin wurde in Haft genommen und die Leiche beschlagnahmt.

Wermelskirchen, 10. März. Bei der gestern abend abgehaltenen Hundertjahrfeier ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Bei dem Laden eines alten Geschützes, das von einem Kriegerverein zum Salutschießen benutzt wurde, ging ein Schuß zu früh los. Der an der Rohrmündung stehende Gerichtsdiener Montigny wurde getroffen und am Kopf und an den Händen schwer verletzt. Im Krankenhause mußte ihm eine völlig zerschmetterte Hand abgenommen werden.

Köln, 12. März. Das „Hotel Central" ist für 450000 M in den Besitz der Eisenbahnverwaltung übergegangen, die es eisenbahndienstlichen Zwecken nutzbar machen will.

Köln, 12. März. Eine außerordentliche Generalversammlung des Verbandes der Reinisch-Westfälischen Kinematographenbesitzer in Köln beschloß, in allen Städten Rheinlands und Westfalens, in denen sich die Kinobesitzer durch übermäßige Steuerlasten bedrückt fühlen, sämtliche Lichtspieltheater am 15. Mai zu schließen, falls in der Zwischenzeit keine Verständigung mit den zuständigen Behörden erzielt wird.

Köln, 12. März. Pfarrer Jatho ist gestern abend 7 Uhr nach fünfwöchiger Krankheit infolge von Blutvergiftung gestorben. Jatho hat ein Alter von 62 Jahren erreicht.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. März. Nach dem Lokalanzeiger spricht die Wahrscheinlichkeit für den Vorschlag einer Vermögenszuwachssteuer zur Deckung der dauernden Lasten der neuen Heeresvorlage. Dieser werden auch die Parteien der Rechten schließlich zustimmen, während eine reine Vermögens- oder Erbschaftssteuer nur mit Hülfe der Sozialdemokraten eine Mehrheit im Reichstage finden könnte. Die freisinnige Presse äußert den Verdacht, daß ein Bündel neuer Steuern und zwar auf den Massenkonsum gelegt werden wird.

Gmunden, 12. März. Das Cumberlander Herzogspaar wird am 27. März die Reise nach Berlin antreten.

Rom, 12. März. Die Gratulationskur am Namenstage des Papstes wurde abgesagt, angeblich weil der Namenstag in die Karwoche fällt.

Paris, 12. März. In der Armeekommission der Kammer erklärte der Kriegsminister Etienne, daß die französische Heeresvorlage mit durch die deutsche Heeresverstärkung bedingt worden sei. Die französische Regierung sei durchaus friedliebend, wolle aber gerade deshalb eine starke Armee

Petersburg, 12. März. Die Prüfung des bulgarisch-rumänischen Streitfalles ist jetzt in die Hände der Botschafter in Petersburg gelegt worden.

Kiew, 12. März. Die Entlassung der russischen und österreichischen Reserven ist gestern verfügt worden. Rußland entläßt 360000 Mann, Österreich 30000 Mann und bringt so seine Kompagnien auf russische Stärke.

13 März: Etwas kälteres, abwechselnd heiteres und wolkiges, windiges Wetter mit etwas Niederschlägen in Schauern.
14. März: Vorübergehend heiter, trocken etwas kälter. Später erneut Wetterumschlag.

Marktbericht.

Dortmund, 10. März. **Städtischer Viehhof.** Zum Schlacht-Viehmarkte am Montag waren aufgetrieben: 821 Stück Großvieh, 2796 Schweine, 269 Kälber u. 26 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 82—87 Mk., Stiere 81—88 Mk., Kühe 1. Qualität 85—90 Mk., 2. Qualität 81—88 Mk., 3. Qualität 74—81 Mk., Schweine 1. Qualität 76—78 Mk., 2. Qualität 76—78 Mk., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 66—70 Mk., 2. Qualität 60—65 Mk., Schafe 00—00 Mk. Schlachtgewicht.

Neuß, 11. März. **Fruchtmarkt.** Weizen neuer Ia. 20,70, IIa. 19,70 Mk. Roggen neuer Ia. 17,50, IIa. 17,00 Mk. Hafer alter Ia 00,00, IIa. 00,00, neuer Ia. 17,70, IIa. 16,70, IIIa. 13,70 Mk. für 100 kg. Kartoffel, neue 2,50—3,20 Mk. Heu 4,00—4,50 Mk. Luzerner Heu 5,00—5,50 Mk. für 50 kg. Krummstroh neu 14,00 Mk. für 500 kg. Wintergerste neue 16,50 Mk. für 100 kg. Breitdruschstroh 16,00, Roggenrichtstroh 19,00 Mk. für 500 kg Kleie 6,20 Mk. für 50 kg.

Bringe meine
Feld- und Gartensämereien
wieder in empfehl. Erinnerung
G. Bruns Wwe., Kamen.

Wegen Verheiratung des jetzigen suche zum 1. Mai ein ordentliches jüngeres **Dienstmädchen,** am liebsten vom Lande.
Frau Philipp Nathan,
Nordstraße 34, oben.

Schneidergehülfen
sofort od. n. Ostern gesucht.
Fr. Broch,
Ostenmauer 57.

Abgeschl. 1. Etage
von 5 Zimmern per 1. Juli evtl. auch früher zu vermieten.
Otto Schneider, Bahnhofstr. 34.

Zum 1. April oder später eine
bessere Wohnung
von 3—4 Zimmern mit Zubehör in Bergkamen-Dorf zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsst. dieser Zeitung.

In meinem Hause, Weststr. 88, ist zum 1. April eine
Wohnung
von 2 Mansardenzimmern frei.
C. Müller, Kamen.

Maurer und Handlanger
auf sofort gesucht.
Robert Bergmann, Kamen,
Baugeschäft.

Theaterabend

zum Besten des katholischen Schwesternheims zu Kamen

am Sonntag, den 16. März, abends punkt 7 Uhr
im Saale der Frau Wwe. Goertz.

Auf vielseitigen Wunsch gelangt wiederholt zur Aufführung:

„Försters Sturmlied"

Vaterländisches Schauspiel mit Gesang aus der Zeit der Freiheitskriege.

Dauer der Aufführung $3^1/_2$—4 Stunden.

Eintrittspreis: 1. Platz 1,00 Mk, 2. Platz 0,50 Mk.

Karten sind zu haben in der Wirtschaft Goertz, Buchhandlung Lambrecht, von den Mitspielern und an der Kasse.

Im Interesse der guten Sache wird um recht zahlreiche Beteiligung gebeten. **Das Komitee.**

Geschäfts-Empfehlung.

Zeige hierdurch ergebenst an, daß ich meine

Bäckerei

in dem Hause **Lünenerstrasse 234** wieder eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

☛ **Brot zum Mitbacken** jeden Dienstag, Freitag und Samstag.

Hochachtungsvoll

Kamen. **Johann Utzel.**

Brauchen Sie TAPETEN?

Neue Muster 1913.

☛ Reste besonders billig!

Heinrich Jacobi
Kamen und **Bergkamen.**

In eigener Werkstatt nach Vorschrift angefertigte

Schüler-Mützen

für die sämtlichen Klassen des hiesigen Realprogymnasiums sind vorrätig.

Fr. Seck

Kamen, Kirchstraße 7.

Jeder verständige Fleischer

sollte zum Verkaufe von Schweineschmalz, Rinderfett, Nierenfett etc. **nur**

Lengericher Fetthülsen

gebrauchen. Der Verbrauch der Hülsen ist erheblich

☛ **billiger als Pergamentpapier.** ☚

Lieferung **mit Firmendruck ohne Preisaufschlag** in kürzester Zeit durch die

Buchhandlung W. Felting, Kamen.

Ia. gewalzten **Stockfisch** Pfund 70 Pfg., 90 Pfg., 110 Pfg.

J. Kadden.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Stadtkasse zu Kamen werden am **13. März d. J., vorm. 9 Uhr** beim Wirt Rieder hierselbst, Markt 6, die nachbezeichneten gepfändeten Sachen, nämlich:

1 Vertikow

öffentlich versteigert werden.

Kamen, den 12. März 1913

Brinkmann,
Vollziehungsbeamter.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 13. März cr., vormittags $9^1/_2$ Uhr werde ich beim Wirt Rieder hier:

1 Sofa, 1 Vertikow, 1 Waschkommode, 1 Leinenschrank, 2 Betten, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, 1 Schreibpult und 1 Büffet

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 12. März 1913

Falley,
Gerichtsvollzieher.



Freitag, den 14. d. M., nachmittags 4 Uhr anfangend, soll auf dem Schlachthofe zu Kamen das

Fleisch

eines minderwertigen Ochsen an Nichtgewerbetreibende verkauft werden.

Die Schlachthof-Verwaltung:
Meyer.

Prima holländische Pflanzbohnen Pfund 15 Pfg.

Sämtliche Gartensämereien sowie alle Sorten Gras- und Kleesamen

Saathafer, Saatwicken Saaterbsen

Saatkartoffeln

Rosen, Blaue, Sauls Juli Industrie, Uptodate

Magnum bonum

Künstliche Düngemittel alle Sorten auf Lager.

J. Kadden

— Mehrere —

neue Schiebkarren

stehen zum Verkauf.

Fritz Neuhoff, Oststr. 28.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen $^1/_2$10 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Friedrich Grundmann

Isabella geb. **Kemna**

im Alter von 81 Jahren, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und gestärkt mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Weddinghofen, Werne a. d Lippe, Hamm, Kamen, Braunschweig und Dortmund, den 11. März 1913.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause aus in Methler statt.



Empfehle für das Osterfest

große Auswahl in

Schokoladen- und Marzipanhasen, -Lämmern, -Hühnern, Schokoladen-Fondant-Eiern 2c.

Fr. Kümper, Konditorei,

Kamen, Bahnhofstraße 18.

Gesichts-ausschlag,

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** à St. 50 Pfg. (15%ig) und 1,50 Mk. (35%ig, stärkste Form) abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 75 Pf. u. 2 M.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestät. In **Kamen: H. Jacobi, C. Müller u. H. P. Thiel,** Drog. In **Berglamen: H. Jacobi.**

Gutgehendes Obst- und Gemüse-Geschäft

mit o ohne Wohnung, welches von der Frau allein vers. werden kann, z. 1. April oder sp. bill. abzugeben.

Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Ztg.

Weiche ein mit **Henkel's Bleich-Soda.**

Wurmol!

Sicherwirkendes, wohlschmeckendes Wurmmittel à 30 Pfg. Bei:
Carl Müller Jun., Inh. Aug. Besse, Löwen-Drogerie.

„Haben Sie

offene Beine,

Krampfadergeschwüre, Hautentzündungen, dann bringt Ihnen **„Saluderma"** rasch Erleichterung." Ärztl. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form). In **Kamen** und **Berglamen: Germania-Drogerie H. Jacobi.**



Ia. großen Cablian ohne Kopf Pfd. 18 ₰ | Ia. großen Schellfisch ohne Kopf Pfd. 25 ₰
Ia. Bratschellfisch Pfd. 12 ₰ | Ia. groß. holländ. Bratschellfisch Pfd. 18 ₰



Schützen-Gesellschaft Weddinghofen.

Am Sonntag, 16. März, nachmittags 5 Uhr

Versammlung

beim Wirt H. Klute hierselbst.

Vorstands- und Offiziers-Wahl.

Der Vorstand.

Besitzungverkauf Kamen.

Freitag, den 14. d. M., nachm. 4 Uhr wollen Unterzeichnete für die Erben des zu Kamen verstorbenen Fuhrmanns Wilh. Brüggemann die zu dessen Nachlaß gehörende, in hiesiger Stadt, Nordenmauer unter Nr. 47 belegene, von zwei Straßen aus zugängliche Besitzung, bestehend aus der 4,62 Are großen Hofraum- und Gartenparzelle Flur 26 Nr. 1221/76 mit aufstehendem, unterkellertem, von gutem, eichenem Ziegelsteinfachwerk erbauten, im guten baulichen Zustande befindlichen Wohnhause Nordenmauer Nr. 47 nebst einem in gleicher Bauart aufgeführten Stallgebäude, im Lokale des Wirts Fr. Tillmann, Kämerstraße hier, zum öffentlich meistbietenden Verkaufe aussetzen. Bemerkt wird, daß nur dieser eine Verkaufstermin stattfindet, und soll bei entsprechendem Gebote der sofortige Zuschlag nachgesucht werden.

Kamen. **Reinhard, Gerdts,** Aukt.

Extra grosse

Bücklinge

3 Stück 19 Pfg.

J. Kadden

Räumungshalber habe ich noch einen Posten sehr schöne

Obstbäume

äußerst billig abzugeben.

G. Bruns Wwe., Kamen.

Tapeten-Reste

zum Aussuchen die Rolle 15 und 20 Pfg.

Drogerie H. P. Thiel, Kamen, Oststraße 21.

Kräftige lange neue **Gerüststangen** zu Sparren geeignet, sowie **Frechtungspfähle** und gebrauchtes **tannen Bauholz** und eine Partie 5 mm starken **verzinkten Draht** billig zu verk.

Gebr. Gödecke, Baugeschäft, Kamen.

Runkeln zu verkaufen.

Westermann, Markt.

2—4 junge Leute suchen

Logis mit eigener Kost.

Angebote befördert die Exp. d. Ztg.

Evangel.-lutherische Kirche.

Freitag, 14. März, abends $^1/_2$8 Uhr: Passionsgottesdienst. Pastor Ewald.

Nr. 31. — 31. Jahrg.

Märkische Zeitung

Mittwoch, 12. März 1913

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Der militärische Ostmarkenschutz.

Die nachdrückliche Forderung der sofort bereitzustellenden Mittel für den neuen Danziger Armee-Inspekteur durch den Kriegsminister hat, nach Mitteilungen von besonderer Seite, der Sitzung der Budgetkommission des Reichstags vom 5. d. M. eine hochpolitische Note gegeben. General v. Heeringen hat, auf die zunächst ablehnende Haltung eines größeren Teils der bürgerlichen Mitglieder der Kommission hin, eine Art von Vertrauensfrage gestellt und hat damit den Tag gewonnen. Die Armee-Inspektion in Danzig ist eine, freilich sehr milde Antwort auf die russischen Maßnahmen „erhöhter Bereitschaft", die u. a. durch die unlängst erfolgte Ernennung des Generals v. Rennenkampf zum Oberkommandierenden einer Armeegruppe zwischen Niemen und Weichsel einen ganz ungewöhnlichen Charakter angenommen haben. Wenn wir auch in keiner Weise den Spuren Rußlands gefolgt sind, nicht einen einzigen Mann über die Friedensstärke hinaus zu den Fahnen einberufen haben, so verlangten es doch selbst die schon im April einsetzenden Vorbereitungen für die großen Herbstmanöver der preußischen Ostgrenzkorps, die z. T. unter der Leitung des Danziger Armee-Inspekteurs stattfinden sollen, daß mit der Anforderung und Bewilligung des neuen Postens, schon im Rahmen des Etatnotgesetzes, nicht gezögert werden durfte. Nach einer Kaiserlichen Kabinettsorder vom 20. Februar findet je ein eintägiges Manöver im Korpsverbande gegen markierten Feind unter Führung eines Armee-Inspekteurs beim I. und XX. Armeekorps statt, die der künftigen Danziger Armee-Inspektion, der bisherigen sechsten in Berlin unterstellt sein werden. Schon bis zum 1. Juli müssen bestimmungsgemäß die Vorbereitungen zu diesem Manöver, das als letzter Uebungstag sich den Korpsmanövern anfügt, so weit abgeschlossen sein, daß die Generalkommandos in die Regelung des Eisenbahntransportes und der Rückmärsche ihrer Truppenteile eintreten können; ferner haben am 15. Juni die Entwürfe und Aufgaben dafür dem Kaiser vorzuliegen — alles schon rein friedensmäßige Gründe, um die Beschleunigung in der Besetzung der Armee-Inspektion in Danzig zum 1. April notwendig zu machen. Mit der Wahl des Standortes Danzig ist die Heeresleitung dem strategischen Gefolge der Gliederung nach der Tiefe gefolgt und hat die mobile höchste Befehlsstelle etwa genau hinter die Mitte der Friedensdislozierung ihrer Korps I, XX und XVIII hingesetzt.

Für den Danziger Posten ist der Kommandeur des XVI. Armeekorps in Metz, General der Infanterie v. Pritwitz, in Aussicht genommen. Feldmarschall Freiherr v. d. Goltz, der jetzige General-Inspekteur der Sechsten Armee-Inspektion, würde demnach aus dem aktiven Dienste scheiden. Die Zweite Armee-Inspektion, die noch in Meiningen garnisoniert, aber seit Dezember 1912 und dem Rücktritt des Erbprinzen Bernhard unbesetzt ist, erhält voraussichtlich eine etwas andere, ihrer Verwendung im Kriegsfalle mehr entsprechende Korps-Zuteilung und wird in eine südöstliche Garnison (Breslau?) verlegt. Zu ihrem neuen Inspekteur soll der Kommandierende des VIII. Armeekorps in Koblenz, General der Infanterie v. Ploetz, bestimmt sein, der letzte aktive, nicht fürstliche Ritter des Eisernen Kreuzes I. Klasse im Heer. Zurzeit gehören zu der Zweiten Armee-Inspektion das VI. (schlesische) und XI. (kurhessisch-thüringische) Armeekorps, sowie das XII. (1. Kgl. Sächsische) und XIX. (2. Kgl. Sächsische) Korps in Dresden und in Leipzig. Infolge Kabinettsorder des Königs von Sachsen vom 1. d. M. üben diese beiden Armeekorps im Herbst d. J. an einem Tage unter Leitung eines preußischen General-Inspekteurs gegen markierten Feind. Diese Bestimmung schon weist darauf hin, daß auch die Neubesetzung der Zweiten Armee-Inspektion bis zum 1. April erfolgen wird. Die Kosten für einen weiteren, fünften Berufssoldaten als neuen Armee-Inspekteur werden angeblich in der Heeresvorlage angefordert werden.

M. P.

Ein Armeebefehl des Kaisers.

Während der Gedenkfeier am Denkmal König Friedrich Wilhelms III. ließ der Kaiser am Montag folgenden Tagesbefehl bekanntgeben:

An mein Heer!

Zum hundertsten Male kehren die Tage wieder, da Preußen sich anschickte, fremdes Joch abzuschütteln.

Sieben Jahre hatte das Volk unter der eisernen Faust des Eroberers geseufzt; keine Erniedrigung, auch die tiefste nicht — die Heeresfolge für den Feind — war ihm erspart geblieben.

Aber diese harte Strafe für vorangegangene Zeiten des Stillstands und damit des Niedergangs hatte läuternd gewirkt. In voller Schärfe war das Bewußtsein erwacht, daß ehrlos der Preuße nicht zu leben vermag. Nachdem die Schäden in der Organisation beseitigt waren, brannte das Heer darauf, zu zeigen, daß sein innerer Wert nicht erstorben war, daß noch der alte Geist in ihm lebte, der 50 Jahre zuvor einer Welt in Waffen getrotzt hatte.

Da brach durch Gottes Fügung der ersehnte Tag der Vergeltung und Reinigung von erlittener Schmach an. Preußens Aar regte seine Schwingen und stieg zur Sonne empor! Nach langem Bangen schlug die Stunde, da Mein erhabener Ahnherr in den herzbewegenden Worten des Aufrufs „An mein Volk" den Krieg verkündete und die Landwehr aufbot. In heiligem Zorn gegen den Bedrücker folgte das Volk dem Rufe seines Königs. Hoch auf loderte die Flamme der Begeisterung. Ein unversiegbarer Strom von Opferfreudigkeit durchflutete die Lande: glücklich wer König und Vaterland sein Gut darbringen konnte, doppelt glücklich, wer unter den Fahnen sich selbst ihnen weihen durfte. Die Erinnerung an solche Treue und Hingebung heute nach hundert Jahren — am Geburtstage der unvergeßlichen Königin — wieder wachzurufen, empfinde Ich als heilige Pflicht.

Nicht „Siegen oder Sterben", sondern „Siegen" schlechtweg hieß die Losung des Heeres in dem heiligen Kampf. Gott hat seine Waffen gesegnet! Von Groß-Görschen über Großbeeren, über die Katzbach, über Kulm, Dennewitz, Wartenburg, Möckern und Leipzig hat es seine Fahnen an den Rhein getragen und hinein in die Hauptstadt des Bedrückers. Sein Weltreich war niedergerungen.

Mit nie erlöschender Bewunderung gedenke Ich der Helden jener Tage. Ich gedenke Scharnhorsts, der in zäher Friedensarbeit den Grundstein zur Erhebung Preußens — zur allgemeinen Wehrpflicht — gelegt hat, der selbst aber, eines der edelsten Opfer der Befreiungskriege, die Früchte seiner Aussaat nicht reifen sehen sollte. Ich gedenke der Führer des Heeres auf seiner Siegesbahn: Blüchers, Yorcks, Bülows, Gneisenaus und so vieler anderer, deren Namen in Flammenschrift auf den Tafeln der Geschichte leuchten.

Ich gedenke der ungezählten Tapferen, die mit dem Jubelrufe auf den Lippen für ihren König, für Ruhm und Ehre des Vaterlandes das Treugelübde mit dem Tode besiegelt haben. Ihr Gedächtnis wird nicht erlöschen, solange Preußen besteht.

Der Geist der Krieger des Befreiungskampfes lebte fort in Euren Vätern, als sie unter Meinem erhabenen Großvater den Siegespreis erstritten, der jenen versagt geblieben war: die Wiedergeburt von Kaiser und Reich. Uns aber, dem jetzt lebenden Geschlecht, rufen die Heldentaten ruhmreicher Vorfahren eindringlich die ernste Mahnung zu, das Dichterwort zu beherzigen und wahr zu machen: „Was Du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!"

Dann werden auch wir mit freudigem, zuversichtlichem Herzen in den Kampf gehen, falls es einmal gelten sollte, das mit so teuerem Blut Errungene zu wahren. Deutschlands Ehre zu schirmen gegen den, der sie anzutasten wagt!

Dazu muß aber jeder an seiner Stelle dafür sorgen, daß die Armee ihre Devise nicht nur äußerlich, sondern vor allem im Herzen trägt. Gottesfurcht, Königstreue, Vaterlandsliebe in der Vollkommenheit, wie sie in den großen Zeiten bewiesen ist, müssen das Heer unüberwindlich machen.

Der Sieg aber kommt von Gott. Drum gelte für uns jetzt und immerdar der Wahlspruch der Helden der Befreiungskriege

Gott mit uns!

Berlin, am Denkmal des Königs Friedrich Wilhelm III., den 10. März 1913.

Wilhelm.

Deutsches Reich.

Die Konferenz der Finanzminister. Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers wurden Montag nachmittag im Reichsamt des Innern, in dem für die Bundesratssitzungen bestimmten Saale die Verhandlungen über die Aufbringung der für die Heeresverstärkung notwendigen Mittel eröffnet. Schon äußerlich stellte sich diese Tagung als eine der wichtigsten Konferenzen dar, in denen die leitenden Männer des Reiches bedeutsame Fragen zu erörtern haben. Denn aus mehr als 50 Mitgliedern setzte sich diese Versammlung zusammen. Sie besteht aus den Herren des Bundesrats und den bundesstaatlichen Ministern. Anwesend war auch der Kriegsminister v. Heeringen. Wie weiter gemeldet wird, hat das preußische Staatsministerium am Sonntag eine Sitzung abgehalten und, der „Kölnischen Zeitung" zufolge, beschlossen, dem Bundesrat eine Vermögens-Zuwachssteuer vorzuschlagen.

Kosten und Deckung der neuen Heeresvorlage. Wie die „Tägl. Rdsch." erfahren haben will, betragen die einmaligen Kosten der Vorlage genau 994 Millionen Mark. — Zu der Frage, wie die Deckung für die dauernden Ausgaben zu beschaffen sei, glaubt das genannte Blatt mitteilen zu können, daß auch die bayrische Regierung sich gegen eine Vermögenszuwachssteuer erklären werde. Was die Erbanfallsteuer anbetrifft, so werde Bayern zwar nicht dafür sein, es werde aber, falls im Bundesrat die Erbanfallsteuer eine Mehrheit finde, sich dieser Mehrheit fügen, und zwar mit Rücksicht auf die Tatsache, daß Bayern vor vier Jahren schon mit der Erbanfallsteuer einverstanden gewesen sei. — Der jetzige bayrische Ministerpräsident sei zwar persönlich ein Gegner der Erbanfallsteuer, werde aber jene Tatsache berücksichtigen. — Zur Frage der einmaligen Vermögensabgabe zur Deckung der einmaligen Kosten der Militärvorlage schrieb die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer Wochenübersicht anscheinend halbamtlich:

Unsere Mitteilungen vom vorigen Sonnabend über den Plan der einmaligen Vermögensabgabe haben eine gute Aufnahme gefunden. Unser Volk ist entschlossen, die in den letzten Monaten so vielfach bekundete Opferwilligkeit wahrzumachen und zur Tat zu schreiten. Die einmalige Vermögensabgabe zur Deckung der einmaligen Heeresforderung erscheint mehr und mehr als der richtige Weg. Auch solche Zeitungen, die anfangs starke Bedenken in den Vordergrund stellten, wollen durchaus nicht als prinzipielle Gegner des Planes betrachtet werden. Manche Kritiker haben die Analogie mit dem Jahre 1813 abgelehnt, mit Recht, wenn sie den Abstand der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit betonten, mit Unrecht, wenn sie einen Vergleich zwischen den kriegerischen Zeiten der Befreiungskriege und unserer heutigen Friedenszeit überhaupt ablehnten. Das Vergleichsmoment ist die völlige Durchführung des Grundsatzes, daß jeder Wehrfähige zur Verteidigung des Landes heranzuziehen ist. Und an den Geist von 1813 erinnert die patriotische Gesinnung, mit der heute wie vor hundert Jahren das deutsche Volk bereit ist, die notwendigen Opfer zu tragen. Es wird nun aber darauf ankommen, den einfachen und klaren Gedanken der Vermögensabgabe festzuhalten und Abwege bei den Erörterungen über die praktische Gestaltung zu vermeiden."

Ueber die für vorigen Sonnabend angekündigten weiteren Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und den leitenden Parlamentariern des Reichstages verlautete bisher gar nichts in der Oeffentlichkeit. An dem parlamentarischen Frühstück am Sonntagnachmittag, das der Abgeordnete Bassermann veranstaltet hatte, nahmen neben dem Reichskanzler mehrere Staatssekretäre, die Reichstagspräsidenten und Mitglieder aller Fraktionen mit Ausnahme der Sozialdemokraten und der Konservativen teil. Der Reichskanzler nahm wiederum vielfach die Gelegenheit zu vertraulichen Aussprachen wahr.

Zum Schluß möchten wir noch kurz mitteilen, daß der „Tag" angeblich „auf Grund besonderer Informationen erfahren habe, daß die neue Heeresvorlage eine Vermehrung des Heeres um 68 000 Mann (4000 Offiziere, 15 000 Unteroffiziere und 117 000 Mann) vorsehen soll. Insbesondere soll ein starker Grenzschutz im Osten vorgesehen und sechs neue Kavallerieregimenter geschaffen werden. Auf die Einzelheiten der Ankündigungen des „Tag" wird noch ausführlich zurückzukommen sein.

Der Seniorenkonvent des Preußischen Abgeordnetenhauses beschloß, die Osterferien am Donnerstag, 13. März, eintreten zu lassen, um den Etat mit Ausnahme des Kultusetats bis zu Ostern fertig zu stellen. In der nächsten Woche werden der Etat des Finanzministeriums, der Etat des Landtages und der Ansiedlungsetat mit der Ansiedlungsdenkschrift beraten werden. Ferner soll noch der Nachtragsetat wegen der Grundstückstransaktionen endgültig verabschiedet werden, die erste Lesung des Ostmarkengesetzes vorgenommen und der am 1. April dieses Jahres in Kraft tretende Entwurf über die Schönebecker Eingemeindungen in dritter Lesung beraten werden. Die Ferien enden am 1. April. Im April wird zunächst der Kultusetat beraten werden, für den zehn Tage angesetzt sind. Vom 14. bis 16. April wird der Etat in dritter Lesung beraten. Die Etatsberatung wird im April nur durch die erste Lesung des Eisenbahnanleihegesetzes unterbrochen werden. Vom 17. April bis Ende April werden die noch zu verabschiedenden Entwürfe (Eisenbahnanleihegesetz, Ostmarkengesetz usw.) endgültig erledigt werden. Der Schluß der Session dürfte etwa am 3. Mai eintreten.

Das Preußische Herrenhaus wird zunächst am 12. und 13. März das Schleppmonopolgesetz, das Fortbildungsschulgesetz und kleine Vorlagen beraten, gegen Ende April, etwa am 23. oder 24. April, die Etatsberatung beginnen und im Anschluß hieran die ihm vom Abgeordnetenhause überwiesenen Gesetze verabschieden.

Die Sozialdemokratie und die Landtagswahl in Teltow-Beeskow. Wie der „Vorwärts" mitteilt, werden sich die sozialdemokratischen Wahlmänner im Kreise Teltow-Beeskow überhaupt nicht an der Wahl beteiligen, so daß der Hauptkampf nur zwischen Konservativen und Liberalen auszufechten ist. Das Blatt schreibt:

„Bei der Landtagsersatzwahl in Teltow-Beeskow-Wilmersdorf werden sich die sozialdemokratischen Wahlmänner entsprechend einem Beschluß der Generalversammlung des Kreises nicht an der Abgeordnetenwahl beteiligen. Diese Taktik ist der Partei aufgenötigt durch das Verhalten des Freisinns, der sich durch sein Bündnis mit den Nationalliberalen ein „kaudinisches Joch" aufgerichtet hat. Der Freisinn will und darf der Sozialdemokratie keinerlei Gegenleistungen gewähren, und deshalb hat auch die Sozialdemokratie keinerlei Veranlassung, den Freisinn herauszuhauen. Wenn bei dieser wie bei den kommenden allgemeinen Landtagswahlen die Reaktion glänzende Geschäfte macht, so verdankt sie das dem fortschrittlich-nationalliberalen Bunde.

Hiernach scheint das Band zwischen Liberalismus und Sozialdemokratie einen ernsten Riß bekommen zu haben.

Ausland.

Der Balkankrieg.

Was zunächst den Stand der diplomatischen Verhandlungen anbelangt, so kommt die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer politischen Wochenrückschau vom Sonntag zu folgendem Resümee:

Die diplomatische Arbeit zur Beendigung des Balkankrieges hat auch in der letzten Woche nicht geruht. Bei den Balkanregierungen ist die Frage wegen Annahme der Vermittlung der Großmächte für den Friedensschluß amtlich gestellt worden. Die Antwort darauf steht noch aus. Nach vorläufigen Andeutungen darf erwartet werden, daß die Erwiderung der Balkanstaaten den Mächten die Fortsetzung ihrer vermittelnden Bemühungen nicht erschweren wird.

Die gütliche Beilegung des bulgarisch-rumänischen Streites ist so weit gefördert, daß eine in St. Petersburg zusammentretende Versammlung der dortigen Botschafter der Großmächte unter dem Vorsitz des russischen Ministers des Aeußern Ssasonow zur Vermittlung in dieser Frage berufen wird.

In der albanischen Frage geht die Behebung der österreichisch-russischen Schwierigkeiten langsam vorwärts; ein Rückschlag ist nicht eingetreten.

Hiernach ist also wenigstens keine Verschärfung der allgemeinen politischen Lage eingetreten, und als besonders erfreulich kann man die betonte allmähliche „Behebung der russisch-österreichischen Schwierigkeiten" bezeichnen. — Im einzelnen wird noch berichtet, daß der Balkanbund sich zur Vermittlungsaktion der Großmächte noch immer nicht geäußert hat.

Ueber kriegerische Vorgänge liegen folgende Meldungen vor: Der griechische Kronprinz, meldete aus Janina, daß zwei Bataillone und eine Kompagnie Infanterie sowie zwei Abteilungen Artillerie und eine Abteilung Kavallerie Paramythia besetzt haben. Die Einnahme von Margariti stehe bevor. — Einige Londoner Blätter wollen erfahren haben, daß Adrianopel sich in schwerer Bedrängnis befinde. In Konstantinopel sei man über das Schicksal der Feste in schwerer Sorge. Direkte Meldungen aus Konstantinopel wissen davon freilich nichts, sie erzählen nur von einer schwachen Beschießung der Feste. Weiter verlautet in Konstantinopel, daß der Generalissimus Izzet Pascha und der Generalstabschef Hadi Pascha abberufen werden sollen. Der Nachfolger Izzet Paschas ist noch nicht ernannt. — Diese Nachricht würde, falls sie zutreffend ist, auf eine Verschlimmerung der Lage der Türkei schließen lassen. — Die „Frankf. Ztg." meldet aus Uesküb, daß im Innern des Landes sehr blutige Zusammenstöße zwischen der albanesischen Bevölkerung und serbischen Truppen stattgefunden haben. Bei Katschank soll es zu förmlichen Metzeleien gekommen sein.

Kleine politische Nachrichten.

Der Finanzausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses erledigte nach mehrwöchiger Beratung den sogenannten kleinen Finanzplan. Dieser enthält eine Erhöhung der Personaleinkommen-, Branntwein- und Totalisatorsteuer und schafft eine Junggesellen-, Tantièmen- und Schaumweinsteuer.

Auf Antrag Ribots beschloß die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften in Paris eine Untersuchung einzuleiten zwecks Feststellung der wirtschaftlichen, moralischen und sozialen Gründe, welche in den verschiedenen Gegenden Frankreichs zur Abnahme der Geburten beigetragen haben.

Deutscher Reichstag.

Die Reichstagssitzung am Sonnabend, die letzte vor den Osterferien, hat acht volle Stunden gedauert, weil die Abgeordneten dadurch erreichen wollten, vor dem Fest einen gewissen Abschluß zu erzielen. Die Osterferien dauern bis zum 2. April. Bevor man sich trennte, brachte man noch einmal den „Fall Semler" aufs Tapet, oder, genauer gesprochen, das Verhältnis des nationalliberalen Abgeordneten von Aurich zu den französischen Konzessionsgesellschaften in Neukamerun. Dabei kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Ledebour und dem Präsidenten Kaempf. Man gedachte der heftigen Szene, die vor nunmehr bald sechs Jahren zwischen denselben beiden Männern stattfand und die sogar zu einer Präsidenten- oder vielmehr Vizepräsidentenkrise führte. Diesmal holte sich Genosse Ledebour nur einen Ordnungsruf, ohne den er ja fast nie bei einer Rede auskommen kann. Am Sitzungsschluß gedachte Präsident Kaempf in warmherzigen, patriotischen Ausführungen der Gedenkfeiern an die große Zeit vor hundert Jahren, an die grundlegenden Gesetze jener Zeit, die zur Erneuerung des staatlichen Lebens in Preußen geführt, an die Aufrufe des Königs, an den Opfermut und die Tatkraft, die damals jung und alt, reich und arm bewährten, und betonte, daß damals im ersten Völkerfrühling zum ersten Male der deutsche Gedanke aufgeflammt sei, und daß, wenn der Weg zu seiner Durchführung hart und dornenvoll gewesen, heute allesamt dem schwarzweiß-

roten Banner anhangen. Während bei diesen Worten die Vertreter aller bürgerlichen Parteien sich erhoben hatten, blieben die Sozialdemokraten demonstrativ sitzen. Im übrigen aber störten sie die weihevollen Augenblicke nicht.

Was ist Geschmack?

Gerade in einer Zeit, wo die Geschmacklosigkeit in den extravagantesten Erfindungen der Mode ihre tollen Triumphe feiert, verdient die Frage, was eigentlich Geschmack ist, wieder einmal vernehmlich ins Gedächtnis gerufen zu werden. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß ein führendes französisches Modejournal sich über diese Frage mit aller Offenheit äußert. Die „Revue de Modes" sagt, der gute Geschmack gehöre sicherlich zu den Dingen der Welt, die am allerschwierigsten zu definieren sind. Die beiden hervorstechendsten Eigenschaften einer Frau von Geschmack sind große Einfachheit und außerordentliche Sorgfalt in bezug auf ihre Person. Von zwei Roben wird sie unter allen Umständen die einfachere, die weniger geschmückte wählen, d. h. die, die zwar hübsche Details aufweist, aber doch im ganzen nicht auffallend ist. Geht sie auf der Straße, so wird sie von niemanden außer von ihresgleichen bemerkt werden, die sofort mit einem schnellen diskreten Blick den tadellosen Schnitt, die einfachen und sitzenden Linien, die nüchternen aber harmonisch gewählten Garnituren zu würdigen wissen. Daraus erklärt sich auch, daß die Amerikanerinnen fast immer einen sehr wenig gewählten Geschmack zur Schau tragen, weil sie sich um keinen Preis dazu entschließen können, äußerlich alles zu vermeiden, was die Mitwelt den Umfang ihres Vermögens und die Eigenart ihrer Person erkennen lassen könnte.

Zwischen zwei Hüten, von denen der eine hochmodern ist, während der andere besser zum Gesicht steht, wird die Frau von Geschmack stets den letzteren wählen, weil sie es vorzieht, nicht durch übertriebene „Aktualität" aufzufallen. Sie zieht die Mode von heute der Mode von morgen vor und vermeidet so die Gefahr, mit gewissen anderen Damen, von denen hier nicht die Rede sein soll, verwechselt zu werden. Trotz dieser Reserviertheit darf es aber der mit Geschmack gekleideten Frau nicht an einer gewissen Raffiniertheit in bezug auf die Ausnutzung ihrer natürlichen Mittel fehlen. Ihr Haar ist vorzüglich gepflegt und aufs graziöseste arrangiert, aber sie vermeidet unvernünftige Hilfsmittel, wie Locken und anderen Schönheitsersatz. Was ihre Fußbekleidung betrifft, so ist die absoluteste Vervollkommnung auf diesem Gebiet erstes und letztes Gebot. Eine Frau, die nicht gut „Chaussiert" ist, wird von der eleganten Welt nicht zu ihrem Vorteil beurteilt. Dasselbe gilt von den Handschuhen und Schleiern, die immer vollständig frisch sein müssen. An den Mänteln und Jacketts muß gerade das, was nicht offen sichtbar getragen wird, wie Doublure, Revers usw. stets in demselben vorzüglichen Zustande sein, wie die auffälligen Teile. Bei der Wahl der Farben wird die geschmackvolle Frau schreiende Farben vermeiden. Kann der Ton nicht gewählt werden, so wird sie es doch einzurichten versuchen, daß die Farben miteinander harmonieren.

Abends wird die Toilette natürlich reicher sein, als am Tage. Trotzdem wird die vornehme Frau, außer bei besonderen Anlässen, eine zu reiche, zu dekolletierte Robe vermeiden, um nicht allzusehr nach dem Feiertage auszusehen. Im einzelnen wird natürlich ihr Anzug nichts zu wünschen übrig lassen, aber das ganze wird einen einfachen, wenig auffälligen Eindruck machen. Damit sind allerdings die Kennzeichen einer Frau von Geschmack nicht erschöpft; das ginge aber auch über den Rahmen einer kleinen Betrachtung hinaus und forderte einen ganzen Kursus in Psychologie.

nprc.

Hof und Gesellschaft.

Das Kaiserpaar legte, nachdem es am Sonntag dem Gottesdienst in der Gnadenkirche beigewohnt hatte, im Mausoleum zu Charlottenburg, als am 25. Todestage Kaiser Wilhelms I., Kränze nieder.

Das bayrische Prinzregentenpaar in Dresden. Prinzregent Ludwig von Bayern und seine Gemahlin sind am Sonnabendmittag ½2 Uhr von Berlin zum Besuche des sächsischen Hofes nach Dresden (nicht, wie irrtümlich gemeldet wurde, nach München) gereist und dort um 4 Uhr angekommen, wo sie vom König Friedrich August und den Prinzen des Hauses Wettin herzlich empfangen und nach dem Königlichen Schloß geleitet wurden. Von Elsterwerda aus sandte der Prinzregent an den Deutschen Kaiser ein Telegramm, in dem er dem Kaiser und der Kaiserin für alle Güte dankte. Nachträglich wird noch bekannt, daß der Prinzregent sich bereits vor seiner Abreise nach Berlin in seiner Eigenschaft als oberster Kriegsherr der bayrischen Armee zum bayrischen Generalfeldmarschall ernannt hatte und der Kaiser ihm bei seiner Ankunft in Berlin den preußischen Feldmarschallstab überreichte. Abends ½ 8 Uhr fand im Schlosse zu Dresden Galatafel statt; in der Begrüßungsansprache teilte der König mit, daß das 3. sächsische Infanterie-Regiment Nr. 102 in Zittau von nun ab den Namen seines Gastes tragen solle, wofür der Prinzregent in warmen Worten dankte. Am Sonntagvormittag besuchten beide Monarchen den Gottesdienst in der katholischen Hofkirche, worauf um 12 Uhr mittags in Automobilen eine Fahrt nach der Moritzburg angetreten wurde, wo im Schlosse eine Frühstückstafel stattfand. Nach Besichtigung des Schlosses und seiner Umgebung wurde die Rückfahrt nach Dresden angetreten. Hier fand um 6 Uhr Familien- und Marschalltafel und um 8½ Uhr ein Hofkonzert im Residenzschloß statt. Vor dem Hofkonzert empfing der Prinzregent die in Dresden beglaubigten Diplomaten en cercle.

Fürst Hohenlohe-Langenburg †. Der ehemalige Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg, ist am Sonntag auf seinem Schlosse Langenburg in Württemberg im Alter von 80 Jahren gestorben. Er nahm am Feldzug 1870/71 als badischer General im Gefolge des 14. Korps teil und wurde nach längerer parlamentarischer Tätigkeit in der württembergischen Ersten Kammer und im Reichstag Ende Oktober 1894 zum Statthalter in Elsaß-Lothringen ernannt, wo er 1907 im Grafen Wedel einen Nachfolger erhielt. In diesem Amte sowie 1887—1894 als Erster Präsident der Deutschen Kolonial-Gesellschaft hat sich der Heimgegangene große Verdienste um das Deutsche Reich erworben.

Papst Pius X. erkrankt. Der Papst ist seit Freitagabend an Katarrh und Influenza erkrankt, indes soll es sich — nach im Vatikan gegebenen Auskünften — vorerst nur um eine leichte Indisposition handeln, die sich seit Sonntag bereits wieder gebessert habe.

Romanow-Jubiläumsfeier in Petersburg. Am Sonnabendmittag empfing der Kaiser die ländlichen Deputationen mit ihren Aeltesten. Am Abend war in Gegenwart der Majestäten ein von dem Petersburger Adel veranstalteter Ball. Die Festlichkeiten fanden am Sonntag mit einem großen Bankett im Winterpalais, zu dem über 1000 Menschen geladen waren, ihren Abschluß.

Heer und Flotte.

Der Kronprinz Kommandeur des Garde-Grenadierregiments Nr. 1? In bestinformierten Kreisen verlautet, wie die „Frankf. Nachr." zu melden wissen, daß der Kronprinz zum Herbst d. J. das Kommando des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadierregiments Nr. 1 in Berlin übernehmen wird.

Trauerfeier für die Toten von „S 178". Am Sonntagvormittag fand im Wilhelmshavener Exerzierhause der 2. Torpedodivision ein Trauergottesdienst für die mit dem Torpedoboot „S 178" untergegangenen Seeleute statt. Außer der 2. Torpedodivision nahmen Abordnungen aller Marineteile an der Feier teil. Erschienen waren ferner der Stationschef Graf v. Baudissin, der Chef der Hochseeflotte Vizeadmiral v. Ingenohl, der Chef des ersten Geschwaders Vizeadmiral Lans und acht Gerettete sowie einige Angehörige der untergegangenen Seeleute. Nach einem Choral hielten der evangelische und der katholische Marinepfarrer Ansprachen.

Der Heldentod des Torpedobootskommandanten. Der Kommandant des „S 178", Oberleutnat Pies, hat, wie ein Augenzeuge der Katastrophe den in Trier lebenden Verwandten berichtet, alles getan, um das gerammte Fahrzeug zu retten. Er habe bis zum letzten Augenblicke ausgeharrt, und sei, auf der Kommandobrücke stehend, wo er Anweisungen für die Rettung der Mannschaft getroffen und klar und deutlich Befehle erteilt habe, untergegangen.

Die alljährlichen Kriegsbeorderungen. Ende d. M. erhalten, wie der „B. B.-C." berichtet, im Bereiche der Landwehr-Inspektion Berlin die im Mobilmachungsfalle gestellungspflichtigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes ihre Kriegsbeorderungen durch die Post zugestellt. Den Empfang haben sie auf der der Kriegsbeorderung beigefügten Quittungskarte durch Namensunterschrift zu bescheinigen. Die Gesamtzahl der Kriegsbeorderungen, die in der Zeit vom 13. bis 20. März herausgesandt werden, übersteigt 238 000, entspricht also annähernd der Stärke von sechs kriegsstarken Armeekorps. Zum ersten Male ist abtrennbar der Kriegsbeorderung eine mit den erforderlichen Anmerkungen versehene Bescheinigung beigefügt, die sich auf die Unterstützungspflicht des zur Einziehung Gelangten seinen Familienmitgliedern gegenüber bezieht. Diese Bescheinigung füllt der Truppenteil aus; der Einberufene schickt sie dorthin, wo die Unterstützungsberechtigten wohnen.

Andrang zum Schutztruppendienst. Der Andrang zum Dienste in unseren Schutztruppen ist, wie die „M.-p. K." meldet, stets so groß, daß es jahrelang dauert, bis ein in die Anwärterliste aufgenommener Offizier zum überseeischen Dienst einberufen wird. Infolgedessen werden jetzt nur noch jüngere Leutnants in die Listen aufgenommen. Hauptleute und ältere Oberleutnants haben sehr geringe Aussicht auf Verwendung. Jüngere Oberleutnants und ältere Leutnants nur dann, wenn sie sich in einem Schutzgebiete bereits bewährt haben.

Aus Groß-Berlin.

Jahrhundertfeier in der Reichshauptstadt. Die auf Montag im ganzen Königreich Preußen angeordneten Festfeiern für die vor hundert Jahren erfolgte Erhebung des preußischen Volkes gegen das französische Joch wurde in Berlin im Beisein der Kaiserlichen Familie mit einem Festgottesdienst im Dom eingeleitet. Im Anschluß daran fand am Denkmal Friedrich Wilhelms III. im Lustgarten eine Gedächtnisfeier statt, der eine Parade folgte. Der Kaiser ließ durch seine Flügeladjutanten an den Denkmälern Friedrich Wilhelms und der Königin Luise prachtvolle Kränze niederlegen. — Die Vertreter der Stadt Berlin vereinigten sich zu einer kirchlichen Feier in der Nikolaikirche. In allen Kirchen der Reichshauptstadt fanden Festgottesdienste statt, in den Schulen wurde der Tag durch entsprechende Festakte begangen. Trotz des zeitweise stark einsetzenden stürmischen Regenwetters hatte sich überall zahlreiches Publikum eingefunden.

Aus aller Welt.

Ein Lübecker Kaiserdenkmal. Die die öffentliche Meinung so lange beschäftigende Frage des Lübecker Kaiserdenkmals hat Senator Possehl, der Chef des bekannten Welthauses, zur glücklichsten Lösung gebracht durch die Stiftung eines von ihm mit einem Kostenaufwande von 800 000 ℳ zu erbauenden, der Erinnerung an Kaiser Wilhelm I. geweihten Volkshauses, bestimmt für eine öffentliche Volks- und Lesehalle, für Volksvorträge, Vorlesungen, Kunst und Kunstgewerbeausstellungen. Vor dem Gebäude, für das der Platz gegenüber den altehrwürdigen Holstentortürmen ausersehen ist, soll nach dem gleichzeitig von Senat und Bürgerschaft gefaßten Beschluß ein von Prof. Tuaillon zu schaffendes Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I. auf Staatskosten errichtet werden. — Auf die durch den Senat an den Kaiser gerichtete Anzeige von dieser Stiftung und die Errichtung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. dankte der Kaiser in den herzlichsten Worten und ordnete an, daß diese Beschlüsse an dem denkwürdigen 10. März verkündet werden sollen.

Der Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin. Da die Bauarbeiten am Großschiffahrtsweg mit Ausnahme der Westoder-Schleuse nahezu vollendet sind, sollen vom 1. April d. J. ab alle ankommenden Schiffe versuchsweise zur Durchfahrt zugelassen werden. Während der Zeit der vorläufigen Inbetriebnahme haben die Schiffe die Abgaben nach dem Tarif für Großschiffahrtswege vom 30. Dezember 1912 zu entrichten.

Scotts Tagebuch. Die Frau des verunglückten Polarforschers Scott hat, wie ein Bericht aus London meldet, den Verleger der Werke ihres Mannes aus Neuseeland telegraphisch benachrichtigt, daß sich Scotts Tagebuch in unversehrtem Zustande in ihrem Besitze befinde. Das Tagebuch, aus dem zunächst ein paar Auszüge im „Strandmagazin" erscheinen, wird in Buchform herausgegeben werden.

Im Wahnsinn. Eine schwere Bluttat hat sich in Wehen bei Wiesbaden ereignet. Der 65 Jahre alte Metzgermeister Alexander Nassauer hat in einem Anfall geistiger Umnachtung sein Dienstmädchen, die 19jährige Lina Schäfer, zu ermorden versucht. Auf dessen Hilferufe eilte die 17jährige Tochter herbei. Der Vater stürzte sich sofort auf diese und schnitt ihr glatt die Kehle durch. Dann stürzte er sich auf seine Frau mit den Worten: Zwei sind schon tot, jetzt kommst du an die Reihe. Der Frau wurden, als sie den Arm schützend gegen den Kopf hielt, die Finger der rechten Hand abgeschnitten, und als auf ihre Hilferufe die Söhne herbeieilten, durchschnitt Nassauer sich selbst die Kehle. Er und die Tochter waren sofort tot. Das Dienstmädchen wurde ins Wehener Krankenhaus gebracht, wo es hoffnungslos daniederliegt.

Ein nachahmungswertes Beispiel. In Klein-Heubach in Unterfranken, der fast ausschließlich katholischen Residenz des Fürsten zu Löwenstein-Wertheim, hat, dem „Tag" zufolge, der Gemeinderat dem protestantischen Geistlichen, der um 1000 ℳ Beitrag für seinen Betsaal eingekommen war, 1500 ℳ bewilligt und erklärt, er möge sich bei weiterem Bedarf wieder vertrauensvoll an die Gemeinde wenden. — Auf solches Verhalten läßt sich gewiß der Bibelspruch anwenden: „Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen."

Der Streit um den Nachlaß des Königs Leopold von Belgien scheint jetzt endlich durch einen von der belgischen Staatsregierung vor dem Appellhof in Brüssel angebotenen Vergleich sein Ende zu erreichen. Angeblich werden schon im April d. J. den drei Töchtern des verstorbenen Königs durch den Appellhof in Brüssel je 20 Millionen Mark zugesprochen werden. In dem letzten Termin vor diesem höchsten belgischen Gericht war von der Regierung im Vergleichswege jeder der Prinzessinnen ein Kapital von 12 Millionen angeboten worden. Dieser Vergleich wurde damals abgelehnt unter Bezugnahme auf die Gutachten des früheren Advokaten Poincaré, des jetzigen Präsidenten von Frankreich, und des Geheimen Justizrats Prof. Dr. Stengel-München, des Vertreters der deutschen Regierung bei der Haager Friedenskonferenz. Nach diesem Gutachten haben die erbberechtigten Töchter des Königs einen Anspruch auf je 24 Millionen. Nach längeren Konferenzen mit dem Vertreter der Prinzessin Luise, dem Justizrat Dr. Franz Ivers, die in Wien stattfanden, ist jetzt auf der Basis einer Zahlung von je 20 Millionen von der belgischen Regierung ein Vergleich angebahnt worden, der zurzeit dem Appellhof in Brüssel vorliegt.

Unfall in einem Pariser Kinotheater. Während einer längeren Vorstellung in einem Pariser Kinotheater wurde die Heizungsanlage undicht, so daß die giftigen Kohlengase in den Zuschauerraum drangen, ohne daß es bemerkt wurde. Erst als das elektrische Licht wieder aufflammte, bemerkte man, daß verschiedene Zuschauer lautlos zur Erde gesunken waren, während verschiedene andere noch später ohnmächtig wurden. Während ein Teil der Erkrankten sich bald wieder erholen konnte, mußten 27 Personen Männer, Frauen und Kinder, in das Hospital gebracht werden.

Spanische Steuerschmerzen. Fünftausend Personen veranstalteten in Totana (Nordspanien) eine Demonstration gegen die Steuereinnehmer, welche auf die Menge Feuer gaben. Die Manifestanten zündeten auch das Haus eines Einnehmers an, worauf sie von der Polizei angegriffen wurden. Zehn Einwohner und ein Steuereinnehmer wurden verwundet. Von Murcia ging Gendarmerie ab, um die Ordnung wieder herzustellen. — Auch in Spanien scheint demnach das Steuerzahlen nicht sonderlich populär zu sein.

Lügen haben kurze Beine! Französische Blätter wußten zu melden, daß dieser Tage bei Trier gelandete Luftschiffer Destrecher, Dubois und Latellier von den preußischen Behörden willkürlich behandelt worden seien, indem man sie stundenlang gefangengehalten und ihren Ballon beschädigt habe. Diese Meldung ist, wie amtlich festgestellt wird, durchaus unzutreffend. Die einschlägigen Behörden haben die Leute vollständig ordnungsgemäß behandelt. So sind sie in demselben Augenblick entlassen worden, in welchem sich die Unverfänglichkeit des von ihnen mitgeführten Materials ergeben hatte. Die Luftschiffer selbst haben dem Ortsvorsteher von Dahlem ihren verpackten Ballon überantwortet, der dann auf einem Wagen in der Scheune unter ständiger Bewachung gestanden hat und den Besitzern persönlich wieder ausgehändigt worden ist.

Explosionskatastrophe im Hafen von Baltimore. Auf einem für den britischen Dampfer „Alumchine" arbeitenden Leichter explodierte am Freitag eine Ladung von 340 Tonnen Dynamit, wobei der nahe ankernde Schlepper „Atlantic" und der Regierungskohlendampfer „Jason" furchtbar mitgenommen wurden. Bisher konnten **43 Getötete** und etwa 50 Verletzte festgestellt werden. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß ein mehrere Meilen vor Baltimore liegendes Schulhaus in Sparrowpint zerstört wurde, wobei mehrere Kinder verletzt wurden. Von anderer Seite wird die Zahl der Toten auf 80 bis 100, die der Verwundeten auf etwa 200 Personen angegeben.

Ins Elend! Im Monat Februar sind, dem Pariser „Gaulois" zufolge, 22 Deutsche beim Rekrutierungsamt Mezières in die Fremdenlegion aufgenommen worden. Arme Betrogene.

Schmucksachen im Werte von 60 000 Frank geraubt. Am Donnerstag brachen Diebe in das Juweliergeschäft Hage in Zürich ein und raubten Waren im Werte von 60 000 Frank. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Mord eines Stadtoberhauptes. Auf dem Heimwege sind in der Nacht zum Freitag der Stadthauptmann von Arensburg in Livland, Baron Nolken und sein Bruder, vermutlich aus Rache, ermordet worden.

Unfall bei einem Leichenbegängnis. In Paris fuhr am Freitag ein Auto in der Avenue Bosquet in einen Leichenzug. Zwei Personen wurden lebensgefährlich und vier schwer verletzt.

Feuersbrunst in Jokohama. Eine gewaltige Feuersbrunst zerstörte am Freitag im Geschäftsviertel der Stadt die Börse, mehrere Seidenwebereien und Warenhäuser sowie etwa 250 andere Gebäude. Der Schaden wird auf auf eine halbe Million Yen geschätzt.

Einbrecher in einem Krankenhaus. Am Freitag sind im Kinderhospital in München-Schwabing alle Sammelbüchsen aufgebrochen und geleert, ferner im Verwaltungsbureau 2000 ℳ Bargeld, Sparkassenbücher und Depositenscheine geraubt worden. Die Täter sind unbekannt.

Die englischen Gespensterluftschiffe veranlassen die „Köln. Ztg." in einem längeren Berliner, also aus amtlichen Kreisen stammenden Telegramm zu folgenden Ausführungen:

„Die Verteilung sämtlicher deutschen Luftschiffe ist in der breitesten Oeffentlichkeit bekannt. Die Fahrten werden von der Presse vermerkt. Unmöglich kann ein Luftschiff nach England fahren und zurückkehren, ohne daß irgendein Mensch das riesige Fahrzeug sieht, zumal es über die dichtest bevölkerten Teile Europas fahren müßte. Selbst im Winter reicht zu einer solchen Fahrt die Nachtzeit nicht aus, und selbst das schnellste Luftschiff L 1 brauchte zwölf Stunden Fahrt von Friedrichshafen zur Nordseeküste. Wollte ein Luftschiff wirklich in nächtlicher Stunde England einen heim-

lichen Besuch machen, so würde es sich doch, wie auf der Hand liegt, sehr hüten, irgendwelche Lichter zu zeigen. Es ist bedauerlich, daß in England nicht von sachverständiger Seite oder von einer Regierungsstelle aus, die die Tatsachen kennen, der Versuch gemacht wird, dieser üblen Massensuggestion den Garaus zu machen."

Die Ehre dieses Dementis hätte man dem englischen Unfug, um den es sich zweifellos handelt, schwerlich anzutun brauchen.

Felix Draeseke †. Der bekannte Dresdener Komponist Geheimer Hofrat Professor Felix Draeseke, einer der hervorragendsten Vertreter der modernen Kirchenmusik, ist, wie gemeldet wird, Mittwoch früh im Alter von 78 Jahren einer Lungenentzündung erlegen. Er war geboren am 7. Oktober 1835 zu Koburg. Sein musikalisches Talent wurde sehr früh entdeckt, und er wurde auf dem Leipziger Konservatorium zum Musiker ausgebildet. Praktisch tätig ist er indessen niemals gewesen, sondern hat sich lediglich der Komposition zugewandt. Er lebte seit 1876 in Dresden. In den letzten 29 Jahren war er dort Lehrer der Komposition am Königlichen Konservatorium.

Schwere Automobilunfälle. Auf einer Probefahrt überschlug sich ein neuer Dixiwagen der Eisenacher Fahrzeugfabrik am Klausberg in der Nähe der Stadt bei einer scharfen Kurve. Dem Oberingenieur Wallgrün wurde der Brustkorb zerdrückt, so daß bald danach der Tod eintrat. Der Chauffeur erlitt nur leichte Verletzungen. — Bei einer Automobilfahrt von München nach Frankfurt verunglückte bei Rohrbrunn im Spessart der Inhaber der Münchener Otto-Flugzeugwerke mit seiner Gattin. Otto und seine Frau sind schwer verletzt.

Die kälteste Gegend der Erde. Der Meteorologe der australischen Regierung Hunt hat von dem Südpolarforscher Mawson aus seinem Winterquartier eine drahtlose Depesche erhalten, welche mitteilt, daß Adelieland wohl das rauheste Klima auf der Welt hat. Die mittlere Windgeschwindigkeit beträgt 50 Meilen in der Stunde. Der Wind weht vorwiegend aus Südosten, direkt vom Pol, und führt gewaltige Schneemengen mit sich. Der Mast für drahtlose Telegraphie, der im vorigen Jahre umgestürzt war, ist wieder aufgerichtet und befestigt worden, so daß Mawson hofft, die Verbindung aufrechterhalten zu können.

Die größte Wasserleitung der Welt. In Los Angeles in Kalifornien wurde die 1905 begonnene Wasserleitung, die imstande ist, täglich eine Million Liter Wasser von der Sierra Nevada an die Küste, also auf einem Wege von 376 Kilometern, zu liefern, nunmehr vollendet. Die Leitung beginnt in einer Höhe von 3812 Fuß, die in Los Angeles auf 276 Fuß sinkt.

Kurze Inlands-Chronik.

Explosion in Essen. Im Essener Elektrizitätswerk ist am Sonntag nachts die Lichtserzeugungsturbine in die Luft geflogen, wobei das Betriebsgebäude und zahlreiche Nachbargebäude schwer beschädigt wurden. Der Schaden beträgt etwa 300 000 *M*.

Schneefall. Im Schwarzwald und in den Vogesen herrschte bis in die Täler hinab starker Schneefall. Der Neuschnee liegt in den hohen Lagen bis zu 20 Zentimeter hoch.

Tod eines Offiziers durch Ueberfahren. Im Kolzenburger Bahnhof bei Luckenwalde wurde der 28jährige Leutnant Schacht, als er versuchte, einen noch nicht zum Stehen gebrachten Zug zu besteigen, überfahren und sofort getötet.

Missionsspende. Zu der anläßlich des Kaiserjubiläums für die christlichen Missionen in den deutschen Kolonien ins Leben gerufenen Nationalspende hat Baron von Schröder, Hamburg-London, 100 000 *M* gegeben.

Kurze Auslands-Chronik.

Unterschlagungen beim „Souvenir Français". In Nizza wurde der frühere Generalvertreter des „Souvenir Français", Augustin Anglès, verhaftet unter der Beschuldigung, daß er die von ihm verwalteten Gelder dieser Vereinigung im Betrage von 100 000 Frank veruntreut habe.

Technikerstreik in England. Die auf der Werft von Devonport in England angestellten Techniker haben es abgelehnt, Ueberstunden zu machen, bevor nicht die Admiralität ihrer Forderung entspricht, sie im Lohn mit den Technikern der Privatwerften gleichzustellen. Falls ihre Forderung nicht bewilligt wird, soll eventuell der Generalstreik proklamiert werden.

Ein französischer Dampfer gesunken. Der französische Dampfer „Brezhuel" sank am Sonntag infolge eines Zusammenstoßes mit einem anderen Dampfer im Bristol-Kanal. Sieben Mann der Besatzung wurden gerettet.

Messerstecherei in einem spanischen Gefängnis. Unter den Gefangenen des Gefängnisses von Oviedo (Spanien) kam es zu einer Messerstecherei. Die Bürgerwehr schritt ein. Fünf Gefangene wurden schwer, mehrere leicht verwundet.

Vermischtes.

Die Durchquerung der Sahara im Flugzeug. Der bekannte Afrikaforscher Leo Frobenius plant die Einrichtung von Luftflottenstationen in Innerafrika und wird im Zusammenhang damit dieser Tage vor einem Kreise einflußreicher Persönlichkeiten einen Vortrag halten, in dem er die Möglichkeiten einer Erforschung der Sahara auf dem Luftwege erörtern wird. Ein ähnlicher Gedanke ist seinerzeit von dem Landesgeologen Dr. Siegert angeregt worden, dessen Pläne aus rein äußerlichen Gründen einstweilen zurückgestellt wurden. Angesichts dieser auf deutscher Seite vorliegenden Absichten, die Wüste mit dem Luftschiff zu erforschen, dürfte es nicht ohne Interesse sein, auf die Ergebnisse hinzuweisen, die französische Flieger bei ihren Versuchen, die Sahara im Flugzeug zu durchqueren, zu verzeichnen hatten. Der Zufall will es, daß gerade jetzt der französische Leutnant de Lafargue der französischen Luftliga einen außerordentlich interessanten Bericht übersandt hat, über den aus Fliegerkreisen folgendes geschrieben wird: Die Unternehmungen de Lafargues erstrecken sich auf die Jahre 1911 und 1912 und hatten den Ort Biskra zum Mittelpunkt. Seine Studien haben ihn zu folgenden Schlüssen geführt: Der Flug über die Wüste ist ausführbar. Die Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, sind nicht der Sand, die Hitze oder die Trockenheit, sondern die Verproviantierung und der Transport der Flugzeuge. Die für den Flug in der Sahara in Betracht kommenden Flugzeuge sind die großen, aus Metall bestehenden Luftkreuzer, die 600 Kilometer und zurück ohne Panne zurücklegen können, also mindestens 12 Stunden in der Luft bleiben können. Um den Schwierigkeiten des Antransportes des Flugzeuges zu begegnen, hat Leutnant de Lafargue einen Schlitten mit einem Luftpropeller konstruiert, dessen Konstruktion auf die Pläne des Korporals Cros zurückgeht, und mit dem er die Mission des Generals Bailloud, die aus fünf Personen bestand, auf dem halben Wege nach In-Salah, 400 Kilometer südlich von Biskra habe begleiten können. Die französische Luftliga hat auf diesen Bericht hin die französischen Ingenieure ersucht, die Pläne zur Schaffung eines so großen Luftfahrzeuges zu studieren, wie Leutnant de Lafargue es für seine Zwecke beansprucht. Letztere beabsichtigt, sobald er im Besitze des gewünschten Apparates ist, von Tuggurt nach Uargla vorzudringen und einen Flug von Biskra nach Gabes zu unternehmen.

Unverbrennbarer Ballonstoff? Ein in Wiesbaden lebender Kaufmann hat, wie die „Militär-politische Korrespondenz" mitteilt, ein Verfahren entdeckt, das anscheinend den Ballonstoff völlig feuerfest und gasdicht macht, dabei ihm aber trotzdem eine große Widerstandsfähigkeit gegen Zerreißen gibt. Starke Stichflammen sind nicht imstande, das Gewebe des präparierten Stoffes zu verbrennen. Der Stoff beginnt wohl zu rauchen und wird braun, die Flamme schlägt jedoch nicht durch, und seine Festigkeit bleibt weiter ungemindert. Das Verfahren hat den Vorzug, daß der Stoff durch das Präparieren weder schwer noch unbiegsam wird und zudem eine schöne silberglänzende Farbe erhält. Von militärischer Seite sind bereits Muster eingefordert. Man darf auf das Ergebnis der geplanten Versuche gespannt sein, die ergeben werden, ob die Erfindung auch längerem Gebrauche standhält. Wenn ja, wäre damit endlich ein Mittel gegen jene Millionenschäden gefunden, die bisher durch Feuer und Entzündung von Ballonhüllen entstanden sind.

Aus dem Gerichtssaal.

Dreifaches Todesurteil. Das Schwurgericht in Halberstadt hat am Sonnabend gegen den Handelsmann Knobel und die Arbeiter Stefan und Wilhelm Sokolowski, die beschuldigt waren, am 15. November 1912 in Gröningen den Knecht Albert Behrens aus persönlicher Rache, weil er in einer Gerichtsverhandlung ungünstig über sie ausgesagt hatte, erwürgt und in die Bode geworfen zu haben, nach viertägiger Verhandlung das Urteil gesprochen. Sämtliche drei Angeklagte wurden zum Tode und zum dauernden Verlust der Ehrenrechte verurteilt.

Suffragetten-Skandal-Chronik.

Englische Blätter veröffentlichen eine Chronik über den Unfug, den die Suffragetten seit dem Tage ihres ersten Erscheinens in der Oeffentlichkeit, d. h. seit Dezember 1905 angerichtet haben. Zu dem genannten Zeitpunkte tauchten sie, wie man sich erinnern wird, zum ersten Male in der Albert-Hall auf, wo Christable Pankhurst Sir Henry Campbell-Bannerman, der gerade eine Rede hielt, mit den Worten unterbrach: „Und was gedenkt die liberale Regierung für die Frauen zu tun?" Die ersten Jahre der Suffragetten-Propaganda verliefen verhältnismäßig ruhig. Um so energischer setzte ihre Agitation mit dem Beginn des Jahres 1908 ein. Die Reihe ihrer Attentate ist folgende:

18. Januar 1908: Sturm auf das Haus des Premier-Ministers.
11. Februar 1908: Sturm auf das Haus der Gemeinen, 50 Frauen verhaftet.
30. Juni 1908: Sturm auf das Parlament, 29 Verhaftungen.
13. November 1908: Sturmszenen in der City am Temple, wo Mr. Birrell am Reden verhindert wird.
7. Dezember 1908: Sturmszenen auf ein von Mr. Lloyd George in der Albert-Hall veranstaltetes Meeting.
30. Juni 1909: Sturm auf das Parlament, 129 Verhaftungen.
14. November 1909: Mr. Winson Churchill in Bristol mit einer Hundepeitsche verprügelt.
23. November 1910: Mr. Birrell in Saint-James-Park überfallen.
21. November 1911: Sturm auf das Parlament, 223 Verhaftungen.
1. März 1912: Allgemeine Demolierung der Fensterscheiben in Westminster und im Westend von London, mehr als 80 000 *M* Schaden.
12. Juli 1912: Entdeckung von Bomben im Arbeitszimmer des Mr. McKenna im Home Office.
13. Juli 1912: Brandstiftung im Hause des Herrn Lewis Harcourt in Nuneham Park.
18. Juli 1912: Brandstiftung im Kgl. Theater zu Dublin. Eine Frau schleudert eine Axt nach dem Wagen des Premier-Ministers Asquith in Dublin. Mr. John Redmond wird im Gesicht verwundet. McKenna wird in Newport angegriffen.
23. Juli 1912: Ueberfall auf Mr. Asquith in Chester.
29. November 1912: Allgemeine Brandstiftung an den Briefkästen des Landes.
30. Januar 1913: Fenstersturm im Palais des Erzbischofs von Canterbury und ungeheure Verwüstungen im Westend.
3. Februar 1913: Attentat auf den Tower zu London, Zertrümmerung eines Schaukastens, in welchem die Kronjuwelen aufbewahrt werden.
7. Februar 1913: Brandstiftung und Zerstörung im Pavillon in Regents Park.
8. Februar 1913: Ueberfall auf das von Mr. Lloyd George in Walton-on-the-Hill gemietete Haus.
20. Februar 1913: Brandstiftung und vollständige Zerstörung des großen Gartenrestaurants in Kew, das unter dem Namen Tea-Pavillon bekannt ist.

Gegenwärtig vergeht kaum ein Tag, ohne daß von allen Seiten neue Heldentaten der Suffragetten gemeldet werden. Sie schrecken jetzt sogar nicht mehr vor der Zerstörung telegraphischer Leitungen und vor der Gefährdung des Eisenbahnbetriebes zurück. Und eine Frau wie Emmeline Pankhurst erklärt, die volle Verantwortung für alles Geschehene zu übernehmen, indem sie versichert, daß alles dies nur der Anfang wäre, und die „eigentliche" Propaganda erst beginnen solle. Schöne Aussichten! . . .

nprc.

Martin Gunder.

Roman von C. Dressel.

„So. Da wäre ja alles in Ordnung. Achim und du, ihr habt das rechte Teil erwählt — seid zufriedene brauchbare Menschen geworden, die auch der Mitwelt nutzen, und so soll es sein — — nur Sanne, die Lütt — — —"

Er wandte sich ab und biß die Zähne zusammen. Auch sie war ein fröhliches Kind gewesen voll Sonnenschein und Uebermut, wie die kleine Nella. Nun hatte sie das Lachen verlernt in den dunklen Schicksalsstunden, die ihr das Geschick bereitet. Und was mochte es sonst noch aus ihr gemacht haben?

Gesine hörte einen gedrückten Laut. Er klang wie ein Stöhnen. Und dann nach einer Weile scheu und hastig: „Gesine — ich möcht' nach Sanne sehen."

„Tu' das, Vater. Es wird dich ruhiger machen. Ich weiß, du hast dich all lang' mit dem Gedanken gequält. Sieh nun selber, ob sie's denn wert ist, daß du so um sie bangst."

Er nickte. „Ich hab' keinen Frieden. Sie schreibt, der Mann habe sie nun völlig verlassen. Ausgerückt sei er, sie wisse nicht wohin. Sie habe kein Stück Brot für sich und die Kinder."

„Es mag wahr sein, Vater — es kann auch anders sein. Es ist viel Geld in diesen Jahren nach Hamburg gegangen. Von Not könnte eigentlich keine Rede sein. Ueberzeug' dich jedenfalls selber, wie's da in Wahrheit steht."

Er sah in düsterem Sinnen vor sich hin. Dann sprach er jäh: „Du wirst sie nicht fortweisen, triebe sie das Elend hierher?"

Da gab sie ihm mit einem großen Blick die Hand. „Lieber Vater, ich dank' dir all mein Glück, wie könnt' ich da hart sein gegen das Unglück, ob verschuldet oder nicht. Ich weiß, was Sanne dir war, und meine Schwester bleibt sie immer. Einst war sie ja wohl die erste hier, und sie soll nicht die letzte sein, käme sie jemals in Reue und Heimweh und redlichem Arbeitswillen zurück. Das versprech' ich Dir."

Danach saß Martin Gunder geraume Weile schreibend in der Amtsstube. Schon morgen wollte er nach Hamburg fahren, damit er zurück war, wenn Achim kam. Wurde er indes länger dort aufgehalten, so sollte der Sohn ein Schreiben vorfinden, das ihm die Erfüllung seiner Wünsche verhieß und Vaters vollen Segen zu seiner Verbindung mit Nella. Darauf erledigte er einige andere, seinen letzten Willen betreffende Schriftstücke so bedachtsam und vorsichtig, als gelte es nicht bloß die kurze Fahrt nach Hamburg, die an sich gar keine umständliche Sache war.

Allein er war nie ein reiselustiger und reisegewandter Mann gewesen, hatte sich nur in notwendigen Fällen von der Scholle trennen mögen und Hamburg zumal noch nie Station aufgesucht.

Als es nun endlich so weit war und er diese ihm notwendig erscheinenden Briefe und Aufzeichnungen geschrieben und fortgeschlossen hatte, vermeinte er die Fahrt gar nicht mehr bis morgen aufschieben zu können. Eine fieberhafte Rastlosigkeit befiel den besonnenen Mann, die ihn drängte, schon heut zu reisen, wiewohl er mit Gesine alle Vorkehrungen für den morgenden Frühzug getroffen und auch bereits den Wagen beordert hatte, der ihn zur Bahn befördern sollte.

Jetzt dachte er an den späten Nachmittagszug, den er nun ebensogut nehmen könne. Den Wagen brauchte er gar nicht mal. Nahm er den Richtweg durchs Moor, erreichte er den Zug bequem zu Fuß. Gepäck war ebensowenig nötig. Blieb er unvermutet über einen, zwei Tage fort, konnte ihm alles Erforderliche nachgeschickt werden, oder er versorgte sich in Hamburg mit dem Nötigen. Deshalb wollte er gar nicht erst von neuem mit Gesine Rücksprache nehmen. Sie würde es ihm vielleicht ausreden, weil er dann doch ziemlich spät in der fremden Stadt ankam, und — ja, im Grunde scheute er sich auch, ihr mit dieser Veränderung in die feste Abmachung zu fahren. Sie war es nicht gewohnt, daß Vaters Ja plötzlich kein Ja mehr sein sollte. Sah es nicht aus, als ob er ein ungeberdiges Kind sei, das das Morgen nicht abwarten konnte?

Es war ja auch so. Die Sehnsucht in ihm wurde geradezu übermächtig. Sie hätte ihn die ganze Nacht gequält und wachgehalten; dann kam er zerschlagen und erregt in Hamburg an, während es ratsamer war, Sanne bei allem guten Willen doch eine Entschlossenheit zu zeigen, die nicht mit sich spielen ließ.

So legte er seiner Ungeduld ein paar Vernunftstützen unter und wußte dennoch, nichts anderes trieb ihn fort, schon heut — sogleich, als die verzeihende, sehnende Liebe zu seinem Schmerzenskind, das einzig und allein noch des Vaters bedurfte.

Nein, er wartete nicht länger, keine Minute. Und keinen gings was an; er war doch noch Herr seines Willens? Auch eines besonderen Abschieds brauchte es nicht. Wozu? Morgen abend war er wieder da.

Wirklich zog er den dicken Flaus an, steckte Geld zu sich, nahm den starken Knotenstock aus der Stubenecke und war reisefertig.

Unwillkürlich aber ging er leiseren Schrittes denn sonst aus dem Haus. War es Scham über seine Ungeduld, oder Furcht, man könne ihn zurückhalten wollen, was ihn zu diesem ungewohnt vorsichtigen Auftreten veranlaßte? Er gab sich keine Rechenschaft darüber.

Wie er aber, draußen stehend, noch einmal kurz zurücksah, kam ihm urplötzlich die Erinnerung an jene fernvergangene Stunde — vierzig Jahre lagen nun zwischen ihr und dem Heut — da er aus dem Hospital zurückkehrend sich ebenso heimlich in sein Haus gestohlen hatte, wie er es jetzt verließ.

Das war kein guter Gedanke, den er jetzt mit auf den Weg nahm.

Zögernd blieb er im breiten Vorhof stehen. Da lag das stattliche Haus unter dem warmen hohen Giebeldach, die denkbar traulichste und sicherste Heimstatt. Sein Fleiß, seine Energie hatten den auskömmlichen Wohlstand hineingetragen, seine großherzige Gerechtigkeit ein neues Geschlecht warm in ihm gebettet, so daß nun neben dem notgeschützten Behagen auch Friede und Freude in seinen Mauern wohnten.

Er aber, der Spender dieser Lebensgüter, dieses schönen Familienglücks, er fühlte eine gähnende Leere im Herzen, so, als habe er alles, alles fortgegeben und selber nicht den kleinsten Teil mehr an dem, was er geschaffen.

An einem der blanken Fenster erblickte er ein paar Kinderköpfe. Sie nickten Großvater, den sie auf dem Feldgang begriffen wähnten, lebhaft zu, und er winkte den Enkelkindern freundlich wieder. Aber auch sie hielten ihn nicht zurück.

Ein Stärkeres trieb ihn fort aus der warmen Behaglichkeit hinaus in das Nebeldunkel eines rauhen Novemberwetters.

Fortsetzung folgt.

DORTMUND

Balkenstr. 36—38
Nikolaistrasse 5
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Co.

empfehlen gute Waren zu billigsten Preisen.

DORTMUND

vom Markt aus (Balkenstraße) in 2 Minuten, von der Betenstraße (Stadthaus) in ½ Minute zu erreichen.

Abteilung:

Uhren, Goldwaren, Silber-, Alfenide- und Nickelwaren, Geschenk-Artikel etc. etc.

Taschen-Uhren

in Gold und Silber sind weit über 1000 Stück am Lager. Für die Güte u. den genauen Gang der Uhren wird schriftlich gebürgt.

Uhrketten

kaufen Sie sehr billig und finden Sie darin eine unübertroffene Auswahl.

Die Preise für Haus-Uhren, Regulateur-Uhren, Freischwinger u. Weck-Uhren sind trotz dem Aufschlag der Fabriken gleich billig geblieben.

Goldwaren

Trauringe, Damenringe, Siegelringe (Lager ca. 2000 St.), Broschen, Ohr-Gehänge, Kolliers, Kreuze, Halsketten, Medaillons, Anhänger, Armbänder, Manschettenknöpfe, Vorsteckknadeln, Granat- und Korallwaren in sehr grosser Auswahl etc.

Brillanten, Damen und Herrenringe mit Brillantsteinen, Brillant-Broschen und Ohr-Gehänge, Armbänder, Nadeln und Knöpfe mit Brillanten.

Geschenke zu Hochzeiten, Verlobungen, Geburts- u. Namenstagen, Jubiläums- und sonstigen Gelegenheiten, in Silber, versilberten Bronce- und Nickelwaren.
Bestecke in echtem Silber, Alfenide, Alpakka etc. etc.

Abteilung:

Manufakturwaren, Kleiderstoffe, Buxkins, Leinen, Gebild etc. etc.

Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Portierenstoffe, Tischdecken.

Betten, Federn, Daunen, Bettwaren, Polsterwaren, Möbel, Spiegel, Bilder.

Durch die grossen Vorteile, die unserer Kundschaft geboten werden, hat sich der Verkauf in **Betten und Federn** in jedem Jahre bedeutend gesteigert und ist der Einkauf dieser Artikel in unserm Geschäft sehr zu empfehlen.

Lederwaren, Koffer, Reisekörbe, Reiseeffekten in jeder Art zu billigen Preisen.

Nähmaschinen führen wir nur die besten Fabrikate von den ersten deutschen Firmen.

Fahrräder von Gebrüder Kayser in Kaiserslautern.

Express-Fahrräder u. a. Fabrikate sehr billig.

Abteilung:

Herren- und Knaben-Kleidung

Diese Abteilung ist für sich ein grosses Spezialgeschäft, welches mit jedem grössern Geschäft der Branche konkurriert und dem Kunden nur Vorteile bietet.

Herren-Anzüge sind in riesiger Auswahl am Lager.

Schwarze Anzüge, Rock- u. Joppen-Anzüge, Smoking- u. Frack-Anzüge in allen Preislagen.

Paletots, Wetterkragen, Regenmäntel, Oelmäntel und Kragen, Mäntel und Kragen für Fuhrleute und Kutscher.

Joppen in jeder Passform, Tuchjoppen, Lodenjoppen, Jagdjoppen in allen billigen, mittleren u. teuren Qualität.

Hosen. Das Hosenlager übertrifft alles bisher Gebotene. Durch Massen-Einkauf sind wir in der Lage, Hosen enorm billig zu offerieren.

Knaben- und Kinder-Anzüge in jeder Art und Preislage.

Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung Schuhe, Hüte, Wäsche, Krawatten Schirme etc.

Die **Rheinisch-Westfälische Zeitung**, welche nachweisbar seit 1798 ohne Unterbrechung, d. h. mit regelmäßigem Erscheinen und Uebergabe von Verlag zu Verlag erscheint, veröffentlicht fortlaufend zweimal wöchentlich den ungekürzten Abdruck ihrer Ausgabe vor hundert Jahren, dem Wendepunkt der Napoleonischen Gewaltherrschaft. Eine Faksimile einer Ausgabe folgt:

Ao. 1812. Nro. 103

Allgemeine Politische Nachrichten.

Essen Donnerstag, den 24. Dezember.

Frankreich.

Am 20. d. um die Mittagsstunde empfing S. M. der Kaiser auf Seinem Throne, umgeben von den Prinzen, Großwürdenträgern, Kardinälen, Ministern, Großoffizieren, Großadlern der Ehrenlegion und den bei S. M. diensthuenden Offizieren, den Senat. Der Graf von Lacepede, Präsident desselben, hielt folgende Anrede an den Kaiser:

„Sire! Der Senat beeifert sich, an dem Fuße des Thrones Ew. k. k. M. seine ehrfurchtsvollen Glückwünsche über die glückliche Ankunft Ew. M. in der Mitte Ihrer Völker darzubringen. Die Abwesenheit E. M., Sire, ist stets ein Drangsal für die Nation, ihre Gegenwart ist eine Wohlthat, welche das ganze franz. Volk mit Freude und Zutrauen erfüllt. Ew. k. k. M. haben alle Grundpfeiler zu der Organisation Ihres weiten Reiches gelegt; allein es bleiben ihm noch viele Gegenstände fester zu begründen, oder zu beendigen übrig, und der geringste Aufschub in der Vervollständigung unserer Institutionen ist ein National-Unglück. Während sich Ew. M. 800 Stunden von Ihrer Hauptstadt an der Spitze Ihrer siegreichen Armeen befanden, wollten Menschen, die aus den Gefängnissen entwischt waren, wo Ihre kaiserl. Milde sie dem durch ihre vorhergegangenen Verbrechen verdienten Tode entzogen hatten, die öffentliche Ordnung in dieser großen Stadt stören. Sie haben die Strafe ihrer neuen Verbrechen erhalten. Sire, Ew. M. haben die franz. Adler auf die Thürme von Moskau aufgepflanzt. Der Feind konnte Ihre Siege nur dadurch aufhalten und Ihre Pläne hindern, daß er zu den abscheulichen Hülfsmitteln despotischer Regierungen seine Zuflucht nahm, indem er alle seine Gränzen in Wüsten verwandelte, seine Provinzen durch Feuersbrünste verheerte, seine Hauptstadt, der Mittelpunkt seines Reichthums und das Werk so vieler Jahrhunderte, den Flammen überlieferte. Diejenigen, Sire, kennen das Herz Ew. M. schlecht, welche jene barbarische Taktik ihrer wilden Vorältern erneuerten. Allerhöchstsie hätten gerne auf Trophäen Verzicht geleistet, welche der Menschheit so vieles Blut und so viele Uebel kosten mußten. Der Eifer, mit welchem man aus allen Departementen des Reichs, die zahlreichen durch das Senatus-Consult vom verflossenen September berufenen Soldaten unter den Fahnen Ew. M. ankommen sieht, bestätigt alles das, was Ew. M. von dem Eifer, dem Patriotismus und dem kriegerischen Muth der Franzosen erwarten können, um dem Einflusse unserer Feinde die verschiedenen Theile des Kontinents zu entreißen und einen ehrenvollen und dauerhaften Frieden zu erkämpfen. Geruhen Ew. k. k. M. den Tribut der Dankbarkeit, der Liebe und der unverletzlichen Treue des Senats und des franz. Volks anzunehmen."

Diese Rede beantwortete der Kaiser mit folgenden Worten:

„Senatoren! Ich höre es gerne, und was Sie mir sagen, ist mir angenehm; Frankreichs Ruhm und Macht lagen mir am Herzen; allein meine ersten Gedanken sind auf alles das gerichtet, was dessen innere Ruhe aufrecht halten, meine Völker für immer vor den Trennungen der Partheien und den Schrecknissen der Anarchie sichern kann. Auf diese Geißel des Glücks der Völker, habe ich mit der Einstimmung und Liebe der Franzosen diesen erhabenen Thron gegründet, an welchen von nun an des Vaterlandes Schicksal geknüpft ist. Furchtsame und feige Soldaten verlieren die Unabhängigkeit der Nationen, allein kleinmüthige Magistrate gerichten das Reich der Gesetze, die Rechte des Thrones und die gesellschaftliche Ordnung selbst.

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung erscheint heute 3 mal täglich und kostet vierteljährlich 4,75 Mark.

Seit Jahrzehnten anerkannt gute Bezugsquelle für



Bettfedern u. Daunen
Bettstellen für Erwachsene und Kinder
Streng reelle Qualitäten!
- Bettstoffe -
Schlafdecken
Steppdecken
Eigene Polsterei im Hause!
Reinigung gebraucht. Bettfedern

Ludwig Clemens

Westenhellweg 102—106. Dortmund Westenhellweg 102—106.

Bekanntmachung.

Die trigonometrischen Punkte der Landesaufnahme bilden die Grundlage der allgemeinen Landesvermessung; ihre Erhaltung ist daher von besonderem öffentlichen Interesse. Zur Sicherung des den trigonometrischen Punkt kennzeichnenden Marksteines ist seitens des Staates eine kreisförmige Bodenfläche von 2 qm Flächeninhalt, deren Umfanglinie nach allen Richtungen hin vom Mittelpunkt des Marksteines 79 Ztm. entfernt ist, erworben worden.

Bei der Beackerung usw. des angrenzenden im Eigentum des betreffenden Grundeigentümers befindlichen Bodens, darf die Umfanglinie dieser kreisförmigen Bodenfläche vom Pfluge usw. nicht berührt werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach § 370¹ R.-Str.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. bestraft.

Die Beschädigung, Verrückung und Entfernung der Marksteine und des etwa darüber befindlichen Holzgerüstes fällt unter § 304 R.-Str.-G.-B. und wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Wochen bestraft.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, die Marksteine und deren Schutzflächen zu bewachen und etwaige Zuwiderhandlungen gegen die obigen Bestimmungen sofort zur Anzeige zu bringen.

Die Herren Lehrer werden ersucht, die Schulkinder auf die Bedeutung der Marksteine und auf die Beschädigung derselben hinzuweisen.

Die Polizeiverwaltung: J. V. Grevel, Beigeordneter.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern zu vermieten.
Ostenmauer 37.

3 schöne durchgehende
Zimmer
an kinderlose Leute zum 1. April zu vermieten.
Markt 6.

Werter Herr!

Mein alter Beinschaden heilt schön durch Ihre Rino-Salbe. Seit zehn Jahren habe ich schon alles mögliche angewendet, aber nichts hat geholfen, aber nachdem ich jetzt Ihre Rino-Salbe gebraucht, ist alles wieder geheilt, wofür ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank ausspreche.

Rodterl. **R. Schulz.**

Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.